Her
Slg. Her
842

842

Slg. Her
842.

Sig. Her 842

842

Der kluge Jakob.

Eine komische Oper.

in drey Akten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mannspersonen:

Gonsalv, König von Aragonien.

Don Pedro de Urbina.

Jakob, ein Bauer.

Sarazino, Unteroffizier.

Capacho, ein Soldat.

Zwey Offiziere.

Drey Soldaten, die sprechen.

Ein Schmidt.

Ein Schulmeister.

Ein Windmüller.

Frauenzimmer:

Therese, eine Bürgermeisterstochter aus einem Marktflecken.

Lise, Jakobs Frau.

Ein Chor von Dorfkindern.

Zwey Chöre von Bauern und Soldaten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Ein Dorf. An der einen Seite Jakobs Haus, an der andern Bäume und Bauerhäuser: im Hintergrunde Wald.

Jakob liegt neben seiner Hausthüre unter einer Bank, fährt aus dem Schlafe auf und pfeift die Melodie von den zwey ersten Zeilen des folgenden Liedes: dann fällt das Orchester ein.

1.

Wer kein Geld im Beutel hat,
Kann kein Geld daraus verlieren:
Ohne Dorf und ohne Stadt
Brauch' ich keinen Krieg zu führen.
Jakob ist ein kluger Mann,
Lebt so ruhig, als er kann,
Und singt, Didel, didel, dum,
Didel, didel, dum, dum, dum.

 2. Ist

2.

Ist mein Tisch und Magen leer,
„Ey,“ so denk' ich, „desto besser!
„Morgen eß' ich desto mehr;
„Morgen ist der Hunger grösser.“
Jakob ist ein kluger Mann,
Ißt und hungert, was er kann,
Und singt, didel, u. s. w.

3.

Brummt mein Engel wie ein Bär:
„Lise,“ sprech' ich, „mußt purgiren!“
Rufe dann den Bader her,
Lasse sie recht durchklistiren:
Ach dann lacht sie gern mich an!
Jakob ist ein kluger Mann.
Didel, didel, u. s. w.

Lise kommt aus dem Hause.

Lise. Jakob!

Jakob. Hier!

Lise. Weißt du nicht von dir selbst, daß Mittag ist? Soll ich dir etwa gar das Essen nachtragen?

Jak.

Jak. Weiter nicht als bis hieher!

Lise. In welchem Winkel steckst du denn einmal, du alter Herumkriecher?

Jak. Nirgends als hier!

Lise. Wo denn? — Ich hör' dich wohl, aber ich seh dich nicht. (Sie wird ihn gewahr.) Ach möchte man nicht den Tod kriegen? Legt sich das alte Kind gar unter die Bank!

Jak. Du einfältige Lise! das ist sehr klug. Wenn ich unter der Bank liege, kann ich ja nicht von der Bank fallen.

4.

Wer im ebnen Thale liegt,
Kann von keinem Berge fallen:
Wer sich drückt, sich bückt und schmiegt,
Findet Lieb' und Gunst bey Allen.
Jakob liegt als kluger Mann,
Daß er niemals fallen kann.
Didel, didel, u. s. w.

Lise. Auf eine solche Fratze läuft deine Klugheit immer hinaus: dein Didel, dum, dum, hat uns aber noch keinen Bissen ins Haus gebracht.—

Lie=

Lieber Gott! wenn ich nicht sorgte, so gingen wir manchmal hungrig zu Bette. — So hebe doch die Knochen einmal: das Essen wird ja kalt.

Jak. Lise, brumme nicht! Hier bin ich ja in Lebensgröße. (Er springt unter der Bank hervor.) Du willst mich wohl einmal fürstlich traktiren, daß du so einen Lärm machst? Hast du mir denn ein recht fettes Kraftsüppchen gekocht?

Lise. Ja doch! da machen sie fette Süppchen! Weil du so viel verdienst.

Jak. Fett oder mager! es kommt mir ja nicht darauf an. Geh nur und hol dein Traktament! Ich will heute vor der Thüre essen.

Lise. Bewahre mir doch Gott meinen gesunden Menschenverstand! Mit dir wirds alle Tage ärger.

Jak. Was hats denn zu sagen? Ich will offne Tafel halten.

Lise (zankend.) Damit alle Leute im Dorfe sehen, daß du nichts hast? Damit sich die Nachbarn darüber muckiren, wenn wir in Gottes freyer Luft da sitzen, wie reiche Leute, und offne

Tafel

Tafel halten? Wir haben wohl so viel zu essen, daß wir uns damit breit machen können. — Lieber Gott! wenn ich nicht sorgte, du würdest verzweifelt schmale Bissen essen.

Jakob ist indessen ins Haus gegangen und bringt den gedeckten Tisch heraus, worauf eine Schüssel und zwey Teller stehen. Er sezt ihn vor die Thüre und zwey Stühle dazu.

Lise sezt sich schmollend auf die Bank. Ich esse keinen Bissen. Müßt' ich nicht eine Närrin seyn, wenn ich mir da von allen Leuten ins Maul sehen ließ?

Jak. ißt begierig und hurtig Suppe aus der Schüssel. Verzweifelt mager! — Bloßes Wasser! — Abscheulich gesalzen! — Desto besser! schmeckt ein guter Trunk darauf.

Lise. O so iß, daß du einmal satt hast! Denkst du denn nicht, daß ich auch auf der Welt bin? — weinend. Ich arme Frau muß sorgen vom Morgen bis zum späten Abend, und hernach frißt einem der Nimmersatt alles weg. Sie reißt ihm die Schüssel weg und nimmt sie auf den Schoos. Du wirst dir wohl den Magen überladen.

Jak.

Jak. An deiner Suppe gewiß nicht. Er ißt Brod und Butter.

Lise schielt grämlich nach ihm hin. Wie das geht! Als wenn er seit Jahr und Tag keinen Bissen gehabt hätte! — Denkst du denn nicht einmal weiter, als von der Hand ins Maul? — Lieber Gott! solche Männer können einem das Leben sauer machen.

Duett.

Lise. Des Lebens Last ist schwer.
Mit jedem neuen Tage
Erwachen neue Sorgen:
Der Abend schließt mit Klage,
Mit Klage kommt der Morgen.
Beide. Des Lebens Last ist schwer.
Jak. Des Lebens Last ist schwer.
In so viel hundert Tagen
Muß man so vielmal essen;
Und Mittags hat mein Magen
Das Frühstück schon vergessen.
Beide. Des Lebens Last ist schwer.

Lise.

Lise. Da schlafen faule Männer,
Wenn schon des Hauses Sorge
Die armen Weiber weckt.

Jak. Da schmälen geiz'ge Weiber,
Sobald dem armen Manne
Das Essen leidlich schmeckt.

Lise. Sie haben Recht zu schmälen;
Denn wenn die Gelder fehlen,
Wo nimmt die Frau sie her?

Jak. Sie mögen immer schmälen;
Wenn uns die Gelder fehlen,
Dann schaffe, Frau, sie her.

Jak. Ich merke wohl, Frau, du wirst alle Tage grämlicher und geiziger. Sage mir nur, wie ichs mache, daß du nicht immer so zankst.

Lise. Arbeiten mußt du! Viel verdienen und viel sparen, daß wir etwas vor uns bringen. Alle unsre Nachbarn sind reiche Leute geworden, und wir haben Zeit unsers Lebens nichts als das liebe Brod. Weißt du nun, warum ich keife?

Jak. Lise, da bist du wahrhaftig auf dem unrechten Wege. Du beschwerst dich immer,

daß

daß du so viel sorgen mußt, und willst doch reich werden?

Lise. Eben deswegen, damit ich nicht länger zu sorgen brauche.

Jak. Närrisches Thier! da gingen ja deine Sorgen erst recht an: du stärbst am Reichthum in den ersten acht Tagen. Da würdest du Tag und Nacht sorgen, wie du dein Geld recht sicher unterbringen, wie du recht hohe Zinsen kriegen könntest: da sännst du Tag und Nacht, wie es sich am besten verinteressirte; und hättest du's nach vieler Angst und Mühe angebracht, so kämen einmal die Zinsen ein paar Stunden später ein, als sie sollten: ach lieber Gott! wie würdest du da sorgen und winseln! Hättest du Geld im Hause, so trügst du's den ganzen Tag am Leibe herum, und trügst dich krumm und lahm: des Nachts schliefst du auf dem Geldsacke; und bedenk einmal, was für ein hartes Lager das wäre! Legtest du dich mit dem Kopfe darauf, so machte dirs Kopfschmerzen: nähmst du's unter den Rücken, so bekämst du Gicht,

Glie-

Gliederreißen, Beulen, oder wohl gar einen Buckel. Siehst du nunmehr ein...

Pedro und Therese, in einen Bedienten verkleidet, kommen indessen aus dem Walde und nähern sich dem Dorfe. Sie streiten mit einander: er will entfliehen, und sie hält ihn mit aller Gewalt zurück: er flieht zuweilen einige Schritte; sie holt ihn jedesmal wieder ein und sucht ihn bald mit Bitten, bald mit Drohungen zu bewegen, daß er sie nicht verläßt.

Lise, die sie sogleich erblickt, hört nur mit halber Aufmerksamkeit auf die Rede ihres Mannes, sieht mit Neubegierde nach ihnen hin, winkt dem Manne etlichemal mit der Hand, daß er schweigen soll, und fällt ihm endlich ins Wort. Jakob! Jakob!

Jak. Daß ich nur aus Liebe für dich nicht reich geworden bin —

Lise leise. Still doch! Siehst du denn nicht, was für Leute dort kommen? — Horch! sie zanken sich wohl.

Therese. Mich, deine Geliebte, deine The-

rese willst du verlassen? — Pedro, du bist ein Barbar.

Pedro. Und Sie eine Närrin.

Lise zu Jakob. Gottes Blitz und alle Welt! der junge Kerl ist ja gar ein Mädchen. Du magst mir ein sauberes Jüngferchen seyn: zieht sich an wie ein Mannskerl!

Ther. Vertrauter meiner Schmerzen,
Geliebter holder Mond!
Sieh aus dem bangen Herzen
Der Liebe Zähren fließen
Und wein in sie herab!

Er will, er will entfliehen,
Der dieses Herz bewohnt.
Mit grausen Finsternissen
Laß sich dein Licht umziehen,
Und unter seinen Füßen
Sey überall ein Grab!

D. Ped. lacht. Possirlich! erzpossirlich! Sie rufen den Mond an, und es ist ja heller Mittag. — Sehn Sie, daß Sie schwärmen? Ihre Empfind-

Empfindsamkeit hat Ihnen den Kopf so verrückt, daß Sie die Sonne für den Mond ansehn.

Ther. Undankbarer, ist das der Lohn für meine Liebe? Bin ich dir darum nachgefolgt? Hab' ich darum meines Vaters Haus heimlich verlassen?

D. Ped. Warum thaten Sie's? Es zwang Sie ja Niemand dazu.

Ther. Wer entführte mich? Wer brachte mir gestern Abend diese Bedientenkleidung? Wer nahm mich in seine Arme und floh mit mir durch die Gartenthüre? Wer bestach einen Menschen, daß er meinem Vater so lange zutrinken mußte, bis er von Sinnen kam und in einen tiefen Schlaf verfiel! Geschah dies nicht, daß er unsere Flucht nicht merken und mich nicht sobald vermissen sollte? Sage mir, wer that das alles?

D. Ped. Ich! alles ich! und alles auf Ihr Verlangen! Seufzten Sie nicht Tag für Tag, daß Sie gern entführt seyn möchten? — „Ach wenn ich nur wissen sollte, wie es ist, wenn man entführt wird! Wenn ich nur Einmal, wie eine

Heldin der Liebe, über Berg und Thal, durch Wald und Flur dahinfliehen könnte! Die Männer unsrer Zeiten sind von Eis. Sonst raubte der Geliebte das empfindsame Mädchen aus den Händen eines grausamen Vaters: das waren die goldnen Zeiten unsers Geschlechts. Izt sind die Väter nicht mehr grausam und die Geliebten wollen nicht mehr entführen.“ — War das nicht das ewige Lied, das Sie mir vorwinselten?

Ther. Und versicherten Sie mich nicht täglich, daß Sie mich liebten? So oft ich Sie nach langem Warten an der Gartenthüre sprach oder mit mir in meine Stube nahm, wenn mein Vater auf dem Rathhause war, schwuren Sie mir da nicht bey jedem Abschiede, daß Ihre Treue nicht wanken sollte? Oder wenn mein Vater des Abends in seine Trinkgesellschaft gegangen war, und wenn ich dann in Ihre wartenden Arme eilte und mit Ihnen, Hand in Hand, im Kastanienwäldchen im Mondlicht spatzieren ging; versprachen Sie mir da nicht eine Treue, die selbst der Tod nicht zerreißen sollte?

D. Ped.

D. Ped. Ja, aber aus bloßer Gefälligkeit! blos um Ihren empfindsamen Romanengrillen ein Vergnügen zu machen! Es war Ihnen ja immer nicht recht, daß der Mond nicht Tag und Nacht schien; und Sie hätten ihn herzlich gern in Ihrer Stube an die Decke gehängt, um beständig zu ihm seufzen zu können. Meine Liebe schalten Sie gleich frostig, wenn ich nicht jede Minute schwor, daß ich Sie liebte; und um Ihnen einen Gefallen zu thun, schwor ich Ihnen ein paar tausendmal felsenfeste Treue: wer verlangte denn von Ihnen, daß Sie's für Ernst annehmen sollten.

Ther. Treue hast du versprochen,
Treue hast du gebrochen;
Frecher, halte Wort!

D. Ped. Keine hab' ich versprochen,
Keine hab' ich gebrochen;
Närrin, gehe fort!

Ther. Ach, Barbar! — Ich sinke
In des Todes Arme:
Seine Schrecken rauschen

Schon um meinen Scheitel;
Nacht umhüllt mein Auge;
Um die Ohren brausen
Ströme, Wellen, Meere;
Itzt zerreißt das Herz:
Ach! der Athem stockt!
Ach die Seele flieht!

B. A.

Sie will in Ohnmacht sinken: die Musik macht eine Generalpause; plözlich fährt Therese auf und fängt den ersten Theil der Arie wieder an.

D. Ped. Was für ein unhöflicher Mann der Tod ist! Kommt Ihnen nicht einmal zu Hülfe, sondern läßt Sie wider Ihren Willen wieder lebendig werden!

Ther. Ich bitte Sie, Don Pedro, seyn Sie nicht unbarmherzig! Wenn Sie ja mit Ihrer Treue spielen, wie mit einer Feder ...

D. Ped. Denken Sie nur nicht weiter an meine Treue! Wie können Sie sich einbilden, daß ich, Don Pedro de Urbina, Ihnen, der Tochter eines

eines Bürgermeisters in einem elenden Marktflekken, im Ernste Treue versprechen werde?

Ther. So bin ich dann betrogen?

D. Ped. Sie haben sich selbst betrogen? Ich habe bey unserm Romane meine Rolle nur gespielt, wie Sie mir sie vorsagten. Anfangs war mir wirklich, als wenn ich einige Liebe für Sie fühlte; denn Sie sind ein ganz artiges Mädchen: aber der Taumel ist verflogen. Ein andrer Tag ein andrer Sinn.

Wir lieben leicht, vergessen bald
Ein Mädchen, das uns traut.
Die Lust wird matt, die Liebe kalt,
Die Närrin nichts als Braut.
Sie grämt sich bleich, sie hofft sich alt;
Und wir — wir lachen dann.

Hat sie ihr eigner Wahn getäuscht,
Dann schreyt sie Ach und Weh.
Sie klagt dem lieben Mond ihr Leid;
Und wir — wir lachen dann.

Meine werthe Sennora Theresa, ich habe Sie entführt, wie Sie wünschten: der Spaß ist aus:

suchen Sie Ihren Weg zum Herrn Vater: ich gehe meinen, und bin — Ihr gehorsamer Diener. Er macht eine Verbeugung und geht.

Jakob zieht ihn hastig zurück.

Wo denkt der Herr so hurtig hin?
Ein Mädchen zu entführen,
Und dann sie zu verlassen,
Das heiß ich grausam spaßen,
So wahr ich ehrlich bin!
Wird sich der Herr nur rühren,
So kommt auf mein Geschrey
Das ganze Dorf herbey,
Mit Gabeln und mit Spießen,
Den Spaß ihm zu versüßen.
Wo denkt der Herr so hurtig hin!

Lise, mache Lärm! ruf unsern ganzen Magistrat her!

Lise. Alle Weiber und Mädchen im ganzen Dorfe will ich zusammenrufen, daß sie dem ehrvergeßnen Verführer die Augen auskratzen; und ich will mit meinen Nägeln zuerst einhauen. Denkt der Herr, daß wir nur auf der Welt sind,

um uns von solchen jungen Mosjechen verführen zu lassen? — Denkt mir doch! erst macht man etwas weiß, und dann lacht man aus. Warte: wir wollen dir das Auslachen anstreichen. Sie ruft nach dem Dorfe hin. Isabelle, Klare, Margrete, Sibille —

D. Ped. Ich bitt' Euch, laßt es dabey bewenden! Diese vier können schon mehr Augen auskratzen, als ich habe.

Lise. Suse, Nille — Lieber Gott! muß man nicht schreyen, und doch hört kein einziger Wetterbalg. Sie läuft ins Dorf.

D. Ped. zu Jakob. Laßt mich los, Lümmel!

Jak. Ich heiße Jakob, wenn Ihr mich etwa recht tituliren wollt.

D. Ped. Kerl, ich spießte dich den Augenblick, wenn du mir nicht die Hand hieltest.

Else kommt zurück. Es ist alles wie ausgestorben. — Halt ihn fest, Jakob! Zu Ther. Jungfer, helf Sie mir! Wir wollen ihm die Kehle zudrücken. Er hat unser Geschlecht beleidigt: alle Weiber auf dem ganzen Erdboden sollen wi-

der ihn zu Felde ziehn. Komm Sie, greif Sie zu, Jungfer! sie faßt ihn an der einen Seite und macht eine Bewegung, als wenn sie ihn erwürgen wollte. Willst du Wort halten, du Mädchenräuber?

Ther. fällt ihm in den Rücken. Willst du getreu seyn, du Tigerthier?

D. Ped. zitternd und äußerst furchtsam. Ja, ja! ich will ja herzlich gern getreu seyn: ich will sie ja lieben. Erwürgt mich nur nicht.

Jak. Versprecht Ihr gleich, daß Ihr die Jungfer nicht verlassen wollt?

D. Ped. Ja, ja! Alles versprech ich, was Ihr verlangt. Laßt mich nur nicht von Weiberhänden umbringen.

Ther. Schwöre mir, daß du mein bleiben willst!

Lise. Willst du schwören?

D. Ped. Ich schwöre ja — bey meinem Degen, bey meinem Barte, bey meiner Feder, bey den Wolken des Himmels und allen Seen, Pfützen, Flüssen und Meeren der Erde! — Soll ich noch mehr schwören? — Bey Nase, Mund und

Ohren,

Ohren, Händen und Füßen! — Seyd Ihr noch immer nicht zufrieden? — Bey ..

Ther. Laßt ihn los! — Also bist du mir getreu, Pedro?

D. Ped. noch immer furchtsam. So sehr als Sie befehlen.

Ther. Du liebst mich wieder?

D. Ped. O ganz entsezlich! Ich weis vor Liebe nicht, wohin: mein Herz ist so schmelzend weich, daß es tröpfelt: es ist mir bange, daß ich vor Liebe noch zerfließen werde. bey Seite. Das verdammte Weibsvolk hat mir rechten Angstschweis abgejagt.

Ther. Wer ist glücklicher als ich?

Ruft Götter der Liebe
Durch Erdkreis und Lüfte:
„Er liebet sie wieder;
„Er ist ihr getreu!"

Gießt labende Düfte
Auf meinen Geliebten!
Streut Blumen hernieder!
Singt jauchzende Lieder!

Er

Er liebet mich wieder,
Er ist mir getreu.

D. Ped. Aber, liebste Therese, so gewaltig ich Sie wieder liebe, so kann ich doch unmöglich bey Ihnen bleiben. Sie wissen, daß der König wegen der Nähe des Feindes Saragossa verlassen hat und sich hier in der Nachbarschaft in einem kleinen Flecken aufhält. Ich wär unglücklich, wenn er mich hier anträfe. Ich will Sie diesen guten braven Leuten indessen übergeben. Zu Jakob und Lisen. Hört, liebe, allerliebste Leute! Behaltet das gute Mädchen indessen bey Euch. Ich will herzlich gern für sie bezahlen, so viel Ihr verlangt. Wollt Ihr?

Jak. Von Herzen gern.
Lise. Sehr gern. — Wir sind billige Leute, die Niemand übertheuern.

D. Ped. Dafür seh ich Euch an. Ihr könnt auf meine Freygebigkeit sichre Rechnung machen. Er greift in die Tasche. Wenn ich wüßte, wie viel Ihr verlangtet, so wollt' ich . . .

Jak. Wir verlangen niemals. Was man

uns giebt, das nehmen wir; und giebt man uns nichts, so ist nichts darauf geborgt.

Lise stößt den Mann in die Seite. Leise. So rede doch nicht so albern. Zu Don Pedro. Sie können geben, so viel Sie belieben — so viel Sie belieben.

Jak. Und wenns auch nur ein schöner Dank ist: wir sind nicht so eigennützig.

Lise stößt den Mann noch stärker. Leise. Schafkopf! Zu Don Pedro. Wir nehmen, so viel wir kriegen — so viel wir kriegen.

D. Ped. zieht die leere Hand aus der Tasche und drückt Beiden die Hände. Wenn Ihr denn durchaus nicht fodern wollt, so will ich Euch indeß versichern, daß Euch Eure Güte nicht gereuen wird. Zu Ther. Leben Sie wohl, liebste Therese. kalt. Mein Herz blutet vor Betrübniß, daß ich mich von Ihnen trennen muß. Denken Sie nicht etwa, daß ich Sie nur aus Zwang liebe, oder daß ich aus Furchtsamkeit nur so sage! — Soll ich wieder schwören? Ich will vor Ihren Augen zur Käsemilbe oder zum Wallfische werden, oder

was Sie sonst wollen, wenn ich Sie nicht mit ganzer Seele liebe. Noch kälter. Es ist mir, als wenn ich in den Tod ginge, daß ich mich izt von Ihnen trennen muß. für sich, indem er abgeht. Wie froh bin ich, daß ich endlich aus der Angst herauskomme! Das Weibsvolk hätte mich beinahe furchtsam gemacht.

geht ab.

Ther. ruft ihm nach. Pedro! Pedro! wirfst du nicht noch Einen Blick zurück? — Pedro! — Umsonst! er hört mich nicht. Wie früh fühl' ich schon die Leiden der Trennuug! Kaum bin ich die seine, so verläßt er mich schon: mein Herz zerschmilzt in Thränen, im Wonnegefühl der ersten Scheidung.

Jak. Weine Sie nicht, mein Töchterchen! Wenn er Sie lieb hat, wird er gewiß nicht lange ausbleiben: aber ich denke . . .

Ther. Ueberlaßt mich meinem Schmerze! Meine Thränen sind mir süßer als Euer Trost! — Pedro! du bist ein Tirann.

Jak. Lise, tröste sie doch! Ihr Weibsleute

könnt

könnt ja am besten mit einander fertig werden. — Ich glaube gar, du heulst ein Stückchen mit: was für ein allerliebstes mitleidiges Herz das Weibchen ist! — Du weinst wohl nur zur Gesellschaft?

Lise. Ich wollte, daß du in allen den Thränen ertränkest, die ich tagtäglich deinetwegen vergießen muß.

Jak. Wenn du mich ja todt haben willst, so mach' dirs doch nicht so schwer. Ehe du so viel weinst, daß ich in deinen Thränen ertrinke, kannst du mich hundertmal zu Tode zanken.

Lise auffahrend. Das will ich; denn eher wirst du doch nicht klug, als bis du im Sarge liegst.

Jak. Was hab' ich denn gemacht, Lieschen?

Lise. Fragst du noch? — Konnten wir nicht da einen hübschen Thaler Geld verdienen? Aber nein! da steht der alte Plumpsack, wie ein Klos, und will nichts nehmen.

Jak. Du närrische Lise! ich hatte eine sehr gute Ursache, warum ich nichts nahm.

Lise.

Lise. Warum nahmst du nichts?

Jak. Weil er mir nichts gab.

Lise. Warum wollt' er dir denn nichts geben?

Jak. Weil er nichts hatte.

Lise. Griff er denn nicht in die Tasche?

Jak. Aber es war nichts drinne. Deswegen sey du immer ruhig: ich habe dir gewiß nichts verschenkt; denn wir hätten ohnehin nichts gekriegt. — Mach du lieber der Jungfer hier etwas zu essen.

Lise. Darauf kann sie warten. Für nichts ist nichts. Wer mich nicht kann bezahlen, der mag sich das Essen malen.

Jak. wirft ihr seine Pelzmütze an den Kopf. Du Heide! du Türke! — Gib gleich der Jungfer, was du hast, oder ich beschimpfe dich und borge das Brod bey den Nachbarn. Er will Theresen mit Gewalt zum Hause hinein führen. Komm Sie! ich will Ihr geben, was ich finde.

Lise läuft hitzig nach. Ja, das wär mir gelegen. Du stopftest ihr wohl alles in den Mund,

was

was wir haben. Verdrüßlich zu Theresen. Kommt Sie! ich will Ihr etwas geben: es wird nicht viel seyn.

Therese und Lise gehen ab.

Jak. ruft ihr nach. Gib ihr nicht so schmale Bißchen, wie du immer pflegst. — Bleibt ein wenig drinne und stört mich nicht: ich will meine Mittagsruhe hier halten. Er macht die Thüre zu, sezt sich und schlummert allmälich ein. So wohl ist izt unserm Könige nicht, wie mir: er ist aus seiner Residenz verjagt — und ich kann hier — so ruhig nicken — auf die Art ist mirs recht lieb — daß ich kein König bin — ich nicke — nicke, nicke . . .

Gonsalv kommt tiefsinnig aus dem Walde.

Gons. Schreckliches Schicksal! Ich bin ein König und habe kein Land! muß in eine elende Bauerhütte kriechen, um nur mein Leben zu retten! muß dem Feinde meine Hauptstadt, meine Reichthümer, selbst meine Ehre zur Beute überlassen! — Wird Saragossa erobert, so bin ich verloren. Dann, Gonsalv, sey nicht mehr

König, oder stirb! — Ja, sterben will ich: sobald ich die Nachricht empfange, daß Saragossa in den Händen der Feinde ist, soll mich nichts mehr zurückhalten: ich werfe mich mitten in die Gefahr und suche den Tod, wo ich ihn finde. — Sonderbar! so leicht, mit Einem Hauche bläst das Schicksal eine Krone vom Kopfe weg! Er wird Jakob gewahr. Wohl dir! Er geht auf den Zehen zur Bank und sezt sich. So einen Glücklichen muß man nicht stören. — Wie der Mann so ruhig schläft! Ist mein Unterthan und hat doch mehr als sein König — ruhigen Schlaf.

Jak. wacht auf und reibt sich die Augen. Hat sie gegessen, Lise? Du knickeriches Thier . . . Er wird den König gewahr und erstaunt. Willkommen, Landsmann. Etwas müde?

Gons. Ja, mein Freund. Ihr werdet doch nicht übel nehmen, daß ich mich ohne alle Umstände auf Eure Bank gesezt habe?

Jak. Wird sehr gern gesehn. Wohl weit her?

Gons.

Gonſ. Ziemlich.

Jak. Nichts neues vom Kriege? Was macht der König? — Landsmann, ich frage, was der König macht: er ſoll ja aus ſeiner Reſidenz vertrieben ſeyn?

Gonſ. Leider iſt ers.

Jak. Wenn ich König wäre, ich liefe nicht: eher ließ ich mich in Stücke zerhauen, als ich von der Stelle ginge. — Es iſt ſonſt ein braver Herr, der ſich nicht ſo leicht von einer Mücke jagen läßt: aber das hat er mir nicht zu Danke gemacht, daß er geflohen iſt. Ich halte ſonſt viel auf ihn, aber das —

Gonſ. Was ſollt er aber thun, um es Euch zu Danke zu machen?

Jak. Da bleiben und dem Feinde ſagen: „entweder geht, oder ich hau euch in Stücke!" — Nein, das verdenk ich ihm. — Ihr ſeyd wohl durſtig? Ich merk' es an mir. — Liſe! zu trinken!

Liſe bringt einen Krug.

Liſe. Biſt du ſchon wieder durſtig, du Sauf=

bruder? — leise. Wen willst du denn einmal da füttern?

Jak. trinkt dem Könige zu. Landsmann! Unserm Könige, daß er bald alle seine Feinde zum Lande hinauswirft!

Gons. Die Gesundheit nehm' ich mit Freuden an. Zutrinkend. Dem Könige, daß er bald in Saragossa seinen Siegeseinzug hält!

Jak. Reprost! Ich bin auch dabey.

Lise. leise. Du rufst wohl die Leute auf der Straße zusammen, daß sie dir das Deine sollen verzehren helfen.

Gons. Ist das Eure Frau? — Wohl ein muntres Weibchen?

Jak. Ja, munter genug, wenn sie zankt.

Lise leise zum Manne. Halt das Maul! Freundlich zu Gonsalven. Ach, spotten Sie nur nicht über mich! Man sieht aus, wie ein Rattenkönig, von dem vielen Herumkriechen und Handthieren in der Wirthschaft: wenn ich wiederkomme, will ich schon hübscher aussehen.

geht ab.

Jak.

Jak. trinkt Gonsalven zu. Unserm Könige, daß er bald wieder so aufgeräumt wird, wie ich!

Gons. seufzend. Ich dank' Euch. — Ihr seyd wohl Euerm Könige sehr gewogen, wie ich merke?

Jak. Ja, ich bin sein sehr guter Freund, es ist ein Herzensbraver Mann — etwas hitzig, wenn er anfängt.

Gons. ein wenig auffahrend. Ihr untersteht Euch so von Euerm Könige zu sprechen?

Jak. Ich habe allen Respekt für ihn. Inzwischen alles andre mag seyn, aber daß er vor dem Feinde aus seiner Residenz gelaufen ist, das verdenk ich ihm in Ewigkeit. Wer läuft, den jagt man. Er holt ein bedrucktes Blatt aus der Tasche. Ich habe da ein Liedchen, das ich mit meiner Frau mannichmal singe, weil es auf die itzige Zeitläufte paßt: darin kommt auch ein König vor, der's so machte wie unsrer: er lief auch davon und mußte sein Reich mit dem Rücken ansehn.

Gons. Bekam der König sein Reich niemals wieder?

Jak. Sehr bald, und auf eine wunderliche Art. Ihr sollts gleich hören: ich wills Euch vorsingen. — Lise! — Ihr seyd mir ohnehin nicht recht aufgeräumt: vielleicht muntert Euch das Singen ein wenig auf. — Lise!

Lise kommt, besser angezogen, und sezt sich im Herausgehen die Haube vollends auf.

Lise. Ist der Krug schon aus?

Jak. Komm! wir wollen dem Herrn das Lied vorsingen, das ich lezthin vom Wurmdoktor kaufte.

Lise. Ach, warum nicht gar? Du weißt ja, daß ich am lezten Jahrmarkt auf die Hitze trank und seitdem meine Stimme verloren habe.

Gons. Das schadet nicht, liebe Frau! Er giebt ihr Geld. Da! thut mir den Gefallen.

Lise. Ach, herzlich gern! — Sie geht eilfertig ins Haus und bringt eine Zitter. Da, Jakob, ist deine Zitter. Fang an.

Jak. In einer alten Chronika
Ist angenehm zu lesen,
Es sey in Transilvania
Ein König einst gewesen.
Beide. Der König war ein braver Herr;
Er ruhe sanft in Friede!

2.

Lise. Auch ist in dieser Chronika
Sehr angenehm zu lesen,
Es sey ein armer Bauer da
Zu dieser Zeit gewesen.
Beide. Es war ein braver Unterthan;
Er ruhe sanft in Friede!

3.

Jak. Der König hatt' ein kleines Heer,
Viel Feinde, schwere Kriege:
Er grämte sich und sorgte sehr,
Daß ihn der Feind besiege.
Beide. Er sorgt nicht mehr, der brave Herr,
Und ruhet izt in Friede.

4.

Lise. Er floh in einen finstern Wald,
Im Stillen sich zu härmen:
Die Luft war rauh, das Wetter kalt;
Er wünschte sich zu wärmen.
Beide. Er ruht und wärmt sich izt nicht mehr.
Er schlafe sanft in Friede!

5.

Jac. Bey einem hellen Feuer saß
Der arme Bauer eben:
Da sezte sich ins welke Gras
Der brave Herr daneben.

6.

Lise. Der Bauer sprach, „was fehlt Euch,
„Herr?
„Ihr habt wohl große Sorgen?“ —
„Ich bin dein König,“ sprach der
Herr;
„Und bins wohl nicht mehr morgen.“

7.

Jak. Mein Land ist in der Feinde Macht;
„Sie haben mich vertrieben,
„Die besten Feldherrn umgebracht,
„Das Heer bald aufgerieben.“ –

8.

Lise. „Herr,“ sprach der Bauersmann, „vergebt,
„Daß ich mich so erkühne.
„Bewohnt mein Haus, so lang Ihr „lebt,
„Und eßt, was ich verdiene.“

Beide. Das war ein braver Unterthan;
Er ruhe sanft in Friede!

Gons. Und der König nahm es an? wohnte bey dem Manne?

Jak. Hört nur! Ihr werdet schon sehn, wie das noch so wunderlich kommt.

9.

Jak. Der König nahm es liebreich auf
Und wohnte bey dem Manne:

Der Bauer stieg im vollen Lauf
Auf eine hohe Tanne.

10.

Lise. „Helft unserm König!“ rief er laut:
„Der Feind hat ihn geschlagen.
„Ermordet, würget, stecht und haut,
„Bis wir den Feind verjagen!“

11.

Jak. Das ganze Dorf, von Wuth entbrannt,
Kam schnell herbeygeschossen.
Sie zogen durch das ganze Land,
Und Blut ward viel vergossen.

12.

Lise. Wer nur sich zeigte, mußte mit,
Ermorden oder sterben;
Und Alle wollten jeden Tritt
Mit Feindesblute färben.
Beide. Sie stritten brav für ihren Herrn
Und ruhen izt in Friede.

Gonf. Brave Leute! aber waren sie auch glücklich?

Jak. Nur Geduld! Das Ende von der Historie ist gleich da. Ihr werdet sehn, es dreht sich gar wunderlich.

13.

Jak. Wie Ströme rann das Menschenblut
In Dörfern und in Städten:
Dem stolzen Feind entfiel der Muth;
Er floh, um sich zu retten.

14.

Lise. Der Mann, der diese Wunder that,
Trug nebst den tapfern Brüdern,
Den König im Triumf zur Stadt
Mit frohen Siegesliedern.

Gonf. Leute, ihr entzückt mich: o wenn ihr mich bald so auf euren Schultern nach Saragossa trügt!

Jak. und Lise zugleich. Euch?

Jak. Seyd Ihr —

Gonf. Singt weiter, ich bitt' Euch; singt wei-

weiter. Wie belohnte der König den Bauersmann?

Jak. Gleich sollt Ihrs hören.

15.

Jak. „Komm," sprach der König, „sitze mir
„Als Freund nun stets zur Seite!
„Den schönsten Ring verehr ich dir
„Und adle dich noch heute."

Beide. Das war ein braver, braver Herr;
Er ruhe sanft in Friede!

Gons. Und weiter gab ihm der König nichts?

Jak. Nein; aber hört einmal, was für ein großmüthiger Kerl der Bauer war. Sing es ihm, Lise! Vorsingend. „Nein, sprach der . ."

16.

Lise. „Nein," sprach der Bauer, „meine „That
„Laß ich mir nicht bezahlen.
„Mein Lohn sey dies: laßt in der Stadt
„An

„An einen Thurm sie malen.

Beide. Das war ein braver Unterthan:
Er ruhe sanft in Friede!

Gons. Liebe Leute, ich bin euch außerordentlichen Dank für Euer Lied schuldig: Ihr habt mir alle meine Sorgen weggesungen und meine Hofnung ganz neu belebt. Sobald ich wieder in meiner Residenz bin —

Jak. lachend. Habt Ihr denn eine Residenz?

Gons. Ich werde sie wieder haben. Er drückt Jakob die Hand.

Ich bin dein König, sprach der Herr,
Und bins wohl nicht mehr morgen.

Jak. und **Lise** zugleich. Der König!

Gons. Erschreckt nicht, liebe Leute! Warum schlägt dies Wort auf einmal Euern Muth nieder? Können wir denn nicht gute Freunde zusammen seyn, wenn ich gleich der König bin? Zu Jak. Was habt Ihr? warum seyd Ihr unwillig?

Jak. Daß ich nicht gemerkt habe, wer ein König ist; und ich bin sonst nicht tumm.

Gons.

Gons. Das habt Ihr vorhin gezeigt: Ihr gabt mir so gute Lehren —

Jak. Ach warum nicht Lehren? — Unser einer redt nun so, wie einem der Schnabel gewachsen ist — man versteht nichts von der Sache — aber man redt nun so der Kreuz und der Quere, herüber und hinüber; und da kommt nun freilich aus dem einfältigen Bauernverstande viel albernes Zeug hervor.

Gons. Nein, Ihr habt nichts Albernes gesagt. Damit ich Eure gute Meinung wieder gewinne, will ich Euch versichern, daß ich nicht aus Furchtsamkeit vor dem Feinde floh. Der Vater nimmt in der Gefahr seine Zuflucht zu seinen Kindern, der Regent zu seinen Unterthanen —

Jak. etwas feurig. Und wir setzen Leib und Leben für unsern Vater dran. — Ach wenn ich nur = = =

Gons. Was wünscht Ihr? Sprecht offenherzig.

Jak. Es ist wieder etwas einfältiges; aber man sagt nur so. — Wenn ich nur der Bauer in meinem Liede seyn könnte.

Gons. Ich dank' Euch: wenn ich in solche Noth gerathe, wie der König in Euerm Liede, dann mögt Ihr der Bauersmann werden. Unterdessen hab' ich Euch ein anderes Amt zugedacht.

Jak. Mir? ein Amt? — Ich kann lesen und schreiben.

Gons. Kommt zu mir. Im nächsten Flekken, in dem Hause, vor dem eine Wache steht, werdet Ihr mich finden. Ihr sollt mir noch mehr solche Lieder vorsingen.

Jak. Also der königliche Hof-Liedervorsinger bin ich?

Gons. Ja, wenn Ihr so wollt.

Jak. Ich werde gleich erscheinen und meine Probe singen.

Gonsalv geht ab.

Jakob zählt die Wörter an den Fingern. Hof-Lieder-Vorsinger! Könnte man denn nicht den Titel ein wenig länger machen? — Hof-General Vice-Lieder-Vorsinger.

Lise. Du konntest dir etwas einträglicheres

aus-

ausbitten. Wenns noch ein Aemtchen wäre, das uns Leitlebens nährte, daß man nicht immer so zu sorgen und sich zu kümmern brauchte! Hattest du deinen Kopf bey dir, so war das eine Gelegenheit, daß man doch auch, wie andre Leute, in seinen alten Tagen die Hände in den Schoos legen könnte; aber du hast kein Nachdenken.

Jak. Nur Geduld, Lise! wer weis, was noch aus mir wird?

Lise. Aus dir? — Zeitlebens nichts. Du bist ein Bauer und wirst auch einer bleiben.

Jak. Warte nur! hier in der Hirnschale stecken große Dinge. Gib du Acht, was alles herauskommen wird.

Lise. Ja, es wird viel seyn. — Ich bin eine geschlagne Frau, daß ich einen solchen Taugenichts zum Manne habe.

Jak. Lise, sprich mit mehr Respekte von des Königs Hofliedervorsinger. — Geh! hole mein Wamms, meinen ganzen Feststaat.

Lise geht ab.

Jak. allein. Was für ein großer Kerl ich in so kurzer Zeit geworden bin! Nur Geduld! Er zeigt auf die Stirne. Hier stecken große Dinge: wenn sie nur schon heraus wären! — Nun will ich allen Leuten helfen. Zur Thüre hinein. Jungfer, komm Sie heraus: ich will Ihr helfen. für sich. Ich muß mir beyzeiten eine hohe Mine angewöhnen, damit sie mir geläufig wird.

Therese kommt.

Jak. mit Gravität. Jungfer, ich gehe zum Könige: hat sie etwas zu bestellen, so wende Sie sich an mich. Will Sie etwa der Don, der sich heute mit Ihr hier herumzankte, nicht heirathen? — Sage Sie mirs: er muß, er muß, und wenn er hundertfach Don wäre.

Ther. O wenn mich das Heirathen reizte, dazu hatt' ich Gelegenheit, mehr als ich wünschte. Sarazino, ein Unteroffizier, der bey meinem Vater im Quartiere liegt, hielt um mich an: er wollte mich mit aller Gewalt heirathen; und mein Vater zwang mich beinahe dazu. Der Mensch war so verliebt in mich, daß er

mich zuweilen jammerte: aber so bald er mit der Heirath kam, so war er mir gleich zuwider.

Jak. Aber was will Sie denn mit dem Don anfangen, der sie entführt hat?

Ther. Don Pedro und ich, wir sind zwey Liebende mit fest vereinigten Herzen: er betet mich an, und ich ihn.

Jak. Aber läuft denn das Anbeten am Ende nicht auch aufs Heirathen hinaus?

Ther. Daran denken wir nicht: wir lieben uns, und im Wonnegefühl der Liebe schmelzen wir so dahin — ach! so dahin, daß wir fast zerschmelzen.

Dir, Schöpferin der Freuden,
Dir, Liebe, weih' ich mich.
Du giebst dem Herze Flügel,
Dem Auge süße Thränen,
Dem Busen süße Seufzer,
Und wiegst die ganze Seele
In süße Schwermuth ein.

Du Schöpferin der Leiden,
O Ehe, fliehe mich!
Du schufest Thor und Riegel;

Du

Du zeugest bittre Thränen;
Du zeugest schwere Seufzer,
Und schmiedest unsern Willen
In Sklavenketten ein.

V. A.

Lise kommt indessen mit der Kleidung.

Jakob zieht sich an.

Lise zu Ther. Was hat Ihr denn die Ehe gethan? So ein Jüngferchen, wie Sie, weis noch gar nicht, was Ehe ist.

Jak. Zanke nicht, Lise! Das wollen wir Beide schon mit einander abthun. Geh und hole mir meinen Esel her.

Lise. Du hast ja heute viel zu bedienen.

geht ab.

Jak. Daraus mußt du dir eine Ehre machen. Zu Ther. Weis Sie was, Jungfer? Da ich mit dem Könige in so genaue Bekanntschaft gekommen bin, so will ich Ihr Glück machen. Das junge Herrchen, das Sie entführt hat, muß Sie sich aus dem Kopfe bringen: der Junker ist bey Ihr nur schmarotzen gegangen.

Ther. Don Pedro liebte mich nicht? Hat Er mich nicht die Liebe gelehrt? Er brachte mir süße schmelzende Bücher und spielte alle die Scenen der Liebe mit mir durch, die mich so entzückten, als ich sie las —

Jak. Kann alles seyn: aber laß Sie sich rathen und heirathe Sie den Offizier, der Sie heirathen will.

Ther. Einen Unteroffizier mit einem großen Barte! Don Pedro ist doch wohl eine schönere Figur? Ein Liebesgott ist er gegen jenes Ungeheuer.

Jak. ein wenig heftig. Und der Liebesgott hat Sie zum Narren; und das Ungeheuer will Sie heirathen —

Ther. Und ich mag nun nicht heirathen —

Jak. Und Sie soll nun; und wenn Sie nicht will, sag ichs dem Könige.

Ther. Ich heirath' ihn doch nicht. Der Ehestand ist eine langweilige Sklaverey, hat mich Don Pedro gelehrt.

Jak. Geduld! Sie soll wohl einmal alle

Hän-

Hände nach der langweiligen Sklaverey ausstrecken. Mach Sie sich gefaßt: das soll die erste Sache seyn, die ich beim Könige anbringe. Er knüpft einen Knoten ins Schnupftuch. Sieht Sie, daß ichs nicht vergessen werde? Wir lassen Sie auf die Festung bringen, wenn Sie nicht heirathen will.

Ther. Was geht Euch denn mein Heirathen an?

Jak. Wir müssen die Gerechtigkeit handhaben: wir müssen sorgen, daß es ordentlich im Lande zugeht.

Lise treibt den Esel mit Schlägen zur Thüre heraus.

Lise. Du alter Vielfraß, wirst wohl in Ewigkeit nicht satt kriegen! Hat nicht das abscheuliche Vieh schon alles aufgefressen, als wenn er die einzige Kreatur im Hause wäre, die essen sollte? Und wer siehts ihm denn an? Ist er nicht so mager und so dürre wie ein Stockfisch?

Jak. Komm, mein Eselchen! du sollst mich zu großen Ehren tragen. Kehre dich nicht an

die grämliche Frau. Du sollst bald in beßres Futter kommen. Vorher muß ich dir aber eine kleine Lektion geben, daß du dich gut aufführst.

Lieber Esel, tritt hervor,
Klugheit anzuhören!
Oeffne dein gespiztes Ohr
Meinen weisen Lehren:
Lerne, wer du bist!

Wenn uns lauter Beyfall ehrt,
Bleibe stets bescheiden:
Denke, daß er mir gehört,
Und daß von uns Beiden
Du der Esel bist.

Wenn der Beifall dich bethört,
Glaube dir zum Besten,
Daß nicht allzeit Beifall ehrt,
Und daß bey dem größten
Du ein Esel bist.

Wenn man bald sich von dir kehrt,
Denke, dich zu trösten,
Daß kein Beifall lange währt,

Und daß man den Besten
Oft sehr bald vergißt.

Jak. Lise, nimm die Jungfer wohl in Acht und laß sie nicht aus den Augen: daß du dich nicht etwa mit ihr zankst!

Lise. Ach, die kann hundert Jahr in meinem Hause seyn: sie ißt ja so wenig, wie eine Spitzmaus.

Jak. Soll ich dir etwa worin dienen? So sag es beyzeiten.

Lise. Bringe mir viel Geld mit: damit ist mir am meisten gedient. Und höre, Jakob! Nimm die Gedanken fein zusammen und mach dir die Gelegenheit zu Nutze. — Du kommst nicht alle Tage zum Könige: bitte dir etwas rechtes aus, daß wir Zeitlebens genug haben und unsere Sorgen einmal los werden.

Terzett.

Jak. Nun geht die Reise fort.
Ther. Kommt wohl an Euern Ort.
Lise. Und bleib nicht lange dort.

Ther. Tragt Millionen Küsse
Zu ihm, der für mich brennt.
Lise. Trag hunderttausend Grüsse
Zu jedem, der mich kennt.
Jak. Hier Millionen Küsse,
Dort hunderttausend Grüsse:
O Ihr bepackt mich schwer!

Ther. Sagt, daß ihm voll Verlangen
Mein Herz entgegen eile.
Jak. Und kann ich ihn nicht finden?
Ther. So saget allen Winden,
Daß Er nicht länger weile.
Jak. Dann bringt der Wind ihn her?
Lise. Mit Säcken, schwer von Gelde,
Komm bald zurück zu Lisen.
Jak. Und kann ich keine kriegen?
Lise. Dann wird mit Misvergnügen
Der Schlucker abgewiesen.
Jak. Dann willst du mich nicht mehr?

V. A.

Ein Chor von Dorfkindern hat sich indessen im Hintergrunde versammelt und sieht mit Neubegierde und Spott den Reiseanstalten zu.

Jak. Daß wir das nothwendigste nicht vergessen! Lise, hole meine Zitter.

Lise geht und bringt sie.

Jakob hängt sie über den Rücken. Indem er sich auf den Esel sezt.

Recit.

So schreite dann, geliebtes Thier,
Mit edlem Stolz dahin und sage
Von nun an aller Plage
Und diesem Dorf dein Lebewohl.
Frisch! trabe hurtig! eile!

Chor.

Seht dort den Distelfresser schleichen,
So matt, so hager und so klein!
Das tumme Thier trägt seines Gleichen:
Das muß ein rechter Esel seyn.

Recit.

Jak. Hörst du den Neid mit lauter Stimme schreyn?

Doch wir sind zu erhaben,
Als daß in uns sich wider Knaben
Ein Tropfen Galle regte.
Frisch! trabe hurtig! eile!
Ich sehe
Auf sie herab von meiner Höhe.

Chor.

Ach seht den Distelfresser keuchen!
Er seufzt und kommt nicht in den Trab.
Das tumme Thier trägt seines Glei-
chen:
Ach, lieber Esel, wirf ihn ab!

Der Chor verfolgt ihn mit diesem Gesange zum Schauplatze hinaus.

Zweiter Akt.

Eine kleine Stube in einem Marktflecken, kleinstädtisch möblirt.

Gonsalv sitzt tiefsinnig am Tisch. Jakob steht bey der Thüre.

Gons. aus seinem Tiefsinn auffahrend. Was? Saragossa ist in den Händen der Feinde? Es sprach wohl Niemand? für sich. Mit welchen Fantomen quält mich die Erwartung! Immer glaub ich die schreckliche Nachricht zu hören, die ich so sehr fürchte. — zu Jak. Jakob, singe mir ein Lied, eine Geschichte, die mich aufheitert.

Jak. Gleich. Ich muß nur erst studiren, was hieher paßt. — Soll ich denn etwa die Historie von der schönen Madalene singen, wie

sie

sie einem armen Manne nichts gab, und wie ihr der arme Mann wünschte, daß sie so viele Kinder als Tage im Jahre gebären sollte, und wie sie in Einem Tage, Summa Summarum, dreyhundert fünf und sechzig Kinder zur Welt brachte und —

Gons. Weg mit den Possen!

Jak. Oder das Volkslied von dem Rittersmanne, der ein Mädchen in einem Korbe entführte, und wie er den Deckel aufmachte, sah der Tod heraus: potz Henker! wie lief der Rittersmann vor dem alten Klapperstorche!

Gons. Jakob, du kennst das Bedürfniß des Traurigen nicht: wer hört gern lachen, wenn er weinen möchte? Kannst du kein trauriges Lied, so schweig und geh!

Jak. Damit kann ich auch aufwarten. Ich weis eins voll Betrübniß und Herzleid, daß Einem die Augen übergehen möchten. Er singt zur Zitter.

Erzähle, Lied, es den Betrübten,
Wie Kinder sonst die Väter liebten;
Erzähl es und erheitre sie!

Re=

Recit.

In tiefer Schwermuth saß der König
Der Mohren, Omrah, auf dem Polster.
Fatime, seine Tochter, stand vor ihm
Und lockte mit dem schönen Finger
Aus ihrer Harfe Zaubertöne,
Des Vaters schweren Gram zu mildern.
Sie sang dazu:

Entfliehet von des Vaters Stirne
Ihr schwarzen Wolken! Schicksal, zürne
Nicht länger wider seine Ruh!
Erhöre, Freude, meine Lieder
Und trag auf eilendem Gefieder
Das Lachen und den Scherz herzu!

Rec.

Den Greis durchdrang das Lied mit Freude:
Die Schwermuth floh. Schnell kam ein Bote:
Vor Eile keuchend, sprach er: „Herr!
„Der Gothen König kommt mit dir zu streiten:

„Die

„Die Wuth geht vor ihm her, das Schrecken
folget ihm.“
„O weh mir!“ war des Greises Antwort.
„Mein Arm ist schwach, und meine Schläfe
grau:
„Ich kann nicht streiten.“ —

Er sprachs mit tiefem Schmerz; und die
Prinzessin
Verließ die Harfe, flog, ihm unbewußt,
Zum Streite sich für ihn zu rüsten.
Den schönen Busen drückt ein schwerer Panzer,
Ein Helm die weiße Stirn, und mit der
weißen Hand
Schwang sie die scharfgestählte Lanze.
So stand sie da: der Krieger kam und
braunte
Von Wuth, daß er im Zorn sie nicht erkannte.
Die Lanzen klirrten;
Die Schilder tönten
Laut Schlag auf Schlag.

Die

Die Helme seufzten;
Die Schwerter trafen
Sich Schlag auf Schlag.

Rec.

Mit einer schnellen Wendung stieß Fatime
Den Gegner in die unbedeckte Seite.
Das Blut quoll aus der Wunde —
Er taumelte — röchelnd sank er.
Die Siegerin ging triumfirend
Zum Vater, warf das abgehaune Haupt
Des Gegners ihm zu Füßen
Und sprach: „Hier ist dein Feind.“
Der frohe Greis umarmte sie mit Zähren;
Und niemals sah er Gram und Kummer wiederkehren.

Du sangest, Lied, es dem Betrübten,
Wie Kinder sonst die Väter liebten;
Und aufgeheitert lächeln sie.

Gons. zieht einen Ring vom Finger. Hier, Jakob, nimm! eine kleine Erkenntlichkeit für dein Lied!

Jak.

Jak. Ach, ich wüßte wohl etwas, das mir lieber wäre, als tausend solche Ringe.

Gons. Was wäre das? Sprich!

Jak. Ein Säbel — ein recht großer, scharfer, breiter Säbel, daß ich mit Einem Hiebe allen Feinden meines Königs die Köpfe abhauen könnte.

Gons. Du wünschest sehr treuherzig. Unterdessen, bis du einen so braven Säbel bekommst, trage dies zu meinem Andenken. Er hält ihm den Ring hin.

Jak. Ich nehme keinen Ring. Was ich gethan habe, laß ich mir nicht bezahlen.

Gons. Bist du so stolz?

Jak. Wenn einmal der Pfarr in meinem Ehrengedächtnisse von der Kanzel abliest: „Da mußte Jakob zu seinem Könige kommen und ihm vorsingen allerley Lieder und Gesänge; und da er ins Zimmer trat, saß der König sehr traurig da und war fast übel aufgeräumt; und da Jakob gesungen hatte einen Gesang vom Mohrenkönige Omrah und seiner Tochter, da lächel-

te der König wohl sehr und ward schier frölichen Muths.“ — Wenn das abgelesen wird, da schlägt meiner Leiche das Herz im Sarge: aber wenn nun hinter drein käme: „und der König „zog vom Finger einen goldnen Ring, der war „reich besezt mit allerley edlen Steinen und „Kleinodien, und bezahlte damit den Liedersin„ger, daß er ihn hatte wohl aufgeräumt ge„macht.“ Ach, wie das schlecht klingt! Da könnt' ich keine Minute ruhig im Grabe liegen.

Gons. seitwärts. Ein sonderbarer Stolz! Er möchte gern seinen König zum Schuldner haben.

Ein Offizier kommt eilig.

Gons. Was für Nachricht bringt Ihr? Sagt mir nichts! Ich lese deutlich in Eurer Mine: „Saragossa ist an den Feind übergangen.“

Offiz. Leider bin ich ein Bote des Schrekkens. Die Besatzung widerstand den Feinden mit einem Muthe, der Bewunderung verdient: aber plözlich verdoppelte sich der Angriff: die Mauern fielen zertrümmert nieder: überall

drang das feindliche Heer herein und übermannte die Unsrigen. Doch haben sich Wenige ergeben —

Gonf. Ich weis genug, um meinen Entschluß zu fassen. Stand der kleine Haufen, den wir dem Feind in den Rücken stellten, so müßig? Konnten die Feigen keinen Angriff wagen?

Offiz. Wir thatens herzhaft, aber jedesmal wurden wir mit Verlust zurückgetrieben. Der ganze Haufen ist zerstreut, verirrt; und ich wurde abgeschickt, die traurige Nachricht zu überbringen —

Gonf. Man sammle den Rest des Heeres: ich will an seiner Spitze fechten. Man schone keines Menschen, der Odem hat; und wenn die Muthlosen nicht stehen wie Mauern; wer seinen Platz nicht mit seinem oder eines Feindes Tode behauptet; wer nur Einen Schritt weicht, dem stoße man die Lanze in die Brust. Ehe werde das Land eine menschenlose Wüste, ehe man mir es nehmen soll. Er ruft zur Thüre hinaus.

hinaus. Meine Waffen! Zum Offiz. Eilt! sammelt Euch! An der Ecke des nächsten Waldes will ich Euch treffen.

Der Offizier geht ab.

Man bringt die Rüstung des Königs: indem er sie anlegt, singt Jakob.

Weinet, Mütter! weinet, Bräute!
Eure Kinder, eure Gatten
Führt man euch zur Schlachtbank heute:
Ihren Tod will ein Tirann.

Zu Gonsalven.

Mit gefaltnen Händen stehen
Um dich her, die für dich starben:
Sieh! sie weinen; sieh! sie flehen
Dich für ihre Brüder an.

Gons. Verwegner! du erkühnst dich, meinen Zorn mit solchen Vorwürfen zu reizen? — Wache! Die Wache kommt. Bringt diesen Tollkühnen auf die Festung nach Fuentes. Zu sich, indem er abgeht. Entweder ein König oder eine Leiche!

geht ab.

Jak. seitwärts. Ach du kluger Jakob! Bist du nicht zu Ehren gekommen! — So gehts; warum bist du so ein Tummkopf und sagst alles, wie es dir ums Herze ist. — Erst den Ring vom Finger, und dann ein Quartierchen auf der Festung! Wie das so allerliebst gegen einander absticht! — Der Zorn ist keines Menschen Freund: nur Geduld! Es sind noch viele Tage übrig: in dem Kopfe hier steckt noch viel. Ich muß sehn, daß ich meine Wache anführe und von ihr loskomme: der Kerl sieht mir ohnehin nicht aus, als wenn er der Klügste wäre. Dann, Jakob, wollen wir einen vernünftigen Streich spielen. — Gebt Acht! ich will mir noch oben drein einen schönen Dank bey unserm Könige verdienen. Zur Wache. Nu, Freund, wir reisen zusammen?

Die Wache. Marsch! Beide gehen ab.

(Der Platz vor Jakobs Hause und die übrigen Dekorationen des ersten Akts.)

Lise stößt Theresen zum Hause heraus.

Duett.

Lise. Aus dem Hause! **Ther.** Habt Erbarmen!

Lise.

Lise. Müßiggänger nähr' ich nicht.

Ther. Habet Mitleid mit mir Armen.

Lise. Geht und meidet mein Gesicht.

Ther. Euer Mann — Lise. Darf mir nichts sagen —

Ther. Gab Befehl — Lise. Dem könnt Ihrs klagen —

Ther. Gab Befehl, mich aufzunehmen.

Lise. Ich gebiete, nicht mein Mann.

Ther. Karges Weib, das nichts beschämen,
Keine Bitte rühren kann!

Lise. Ach, man hat genug zu sorgen,
Um zu essen, muß man borgen:
Eßt Ihr mit, was bleibt uns dann?
Aus dem Hause! Ther. Ich will gehen.

Lise. Länger braucht Ihr nicht zu flehen;
Denn Ihr fleht umsonst mich an.

Ther. Länger will ich nicht mehr flehen;
Denn ich fleh umsonst Euch an.

Lise. Ja, da werden wir das Jüngferchen

füttern und stopfen und ihr unser sauer erworbenes Bischen in den Hals hineinjagen! Heute Mittag that sie so genügsam und aß so wenig wie ein Vögelchen: ich dachte, wir würden sie mit Einem Groschenbrodte bis an ihr Ende erhalten können; und auf einmal haut sie in das Brodt ein, wie ein Heide, und frißt mir alle Töpfe leer. Da könnten wir auf einen grünen Zweig kommen, wenn wir so einen Vielfraß im Hause litten.

Ther. Aber so bedenkt doch, daß es Nacht wird! Soll ich denn hier im Walde umkommen?

Lise. Dafür mögt Ihr sorgen.

Ther. Ich will ja herzlich gern keinen Bissen anrühren: duldet mich nur im Hause.

Lise. Ja, daß ich ein Narr wäre und mich übertölpeln ließe! — Habt Ihr nicht vorhin gefressen wie ein Hamster? He? könnt Ihr's läugnen? Seht Ihr nicht aus so dick und fett, als wenn Ihr eine ganze Küche im Leibe hättet? — Damit ist das Lied am Ende: ich leid Euch nicht.

nicht. Zulezt fräß mir ja das Thierchen die Ziegeln vom Dache weg.

Sie geht ab und schließt die Thüre zu.

Ther. allein. Ich Unglückliche! Das sind die Folgen meiner verliebten Einbildungen. Wie viel leichter ist es, von Entführung zu lesen, als sich entführen zu lassen. — So schrecklich hätt' ich mirs nicht vorgestellt. Ach!

Wie tief bin ich gefallen!
Verlassen soll ich irren,
Durch Nacht und Wälder wallen,
Von Jedermann verbannt.

Dir will ich stets entsagen,
Betriegerin, dir, Liebe:
Nie kennt' ich Schmerz und Klagen,
Hätt' ich nie dich gekannt.

(Im Walde. Nacht.)

Don Pedro kommt tappend und suchend.

Das ist ja eine ganz verzweifelt schwarze Nacht, so finster, daß man sich beinahe fürchten möchte. — Der Wald muß über den gan-

zen Erdboden gehn: ich komme gewiß noch ans Ende der Welt, wenn ich so fort laufe. Seit heute Mittag, seitdem ich Theresen verließ, irr' ich nun schon herum, hungre und durste und kann nicht einmal einen Weg mehr finden. Heute Nachmittag waren jeden Augenblick sechshundert verwünschte Wege da, die nach allen vier Himmelsgegenden hinführten, daß man immer nicht wußte, auf welchem man gehen sollte; und izt sind sie alle weg, als wenn sie der Satan weggetragen hätte. — Mit dem Walde ists nicht richtig: ungefressen komm ich hier gewiß nicht weg. Es ist kein Wunder, wenn in einem solchen Walde Gespenster, Hexen und alle böse Geister nisten. zitternd. Ach! es rauscht! hab' ichs doch gesagt, daß mich die Gespenster nicht ganzbeinich fortlassen werden. — Es kommt wahrhaftig näher — das ist mir außer dem Spaße. — Nicht so nahe, bitt' ich mir aus. Er will entlauffen und rennt an einen Baum.

Sarazino kommt.

D. Ped. Ach, da hats mich! Nur nicht gleich verschlungen! wenn ich bitten darf. Saraz.

Saraz. Wer da? — Wer da? — Antwort! oder ich stech' Euch über den Haufen. — Wer da?

D. Ped. ängstlich. Ein sehr guter Freund.

Saraz. Was für Freund?

D. Ped. Einer der besten.

Saraz. Euern Namen! — Antwort! oder ich stech' Euch über den Haufen.

D. Ped. Don Pedro de Urbina.

Saraz. seitwärts. Das ist ja der verzweifelte Don, der mir meine Therese entführte. Still! den muß ich ausfragen. Zu Don Pedro. Don Pedro, was macht Ihr hier in dem finstern Walde?

D. Ped. Herzlich gern will ich's sagen: wenn ich nur erst wüßte, was Ihr hier wollt.

Saraz. Das könnt Ihr leicht rathen. Wißt Ihr nicht, daß Saragossa an den Feind übergegangen ist, und daß die Truppen des Königs in die Flucht geschlagen sind? Da sie alle liefen, lief ich auch, und suche izt einen Ort, wo ich den Feinden nicht in die Hände gerathe. Wißt Ihrs nun?

D. Ped. Ja, wenn ichs glauben dürfte! — Ihr seyd doch ein wirklicher Mensch?

Saraz. Ein sehr sichtbarer Mensch, wenn's nicht dunkel ist. Zum Henker, Ihr haltet mich doch nicht für einen Waldteufel? — Da! fühlt meine Menschheit! Er ergreift Pedro's Hand und drückt sie.

D. Ped. schreyt. Ah!

Saraz. Glaubt Ihr nun, daß ich ein Mensch bin?

D. Ped. Ja, ein recht derber. Er fühlt tappend nach Sarazino's Gesicht und streicht darüber weg.

Saraz. Was, Henker? Ihr wollt mir wohl die Nase abdrehen, um zu erfahren, ob ich auch schreyen kann? — Wartet, ihr Ungläubiger! ich will Euch von meiner Menschheit so derb überzeugen, daß Ihr die Beweise in einem Monate nicht verlieren sollt. Er will zugreifen.

D. Ped. Ich bin überzeugt, fest überzeugt, Zu sich. Es ist ein wirklicher Mensch; nun komm' ich wieder zu mir. Zu Saraz. Ihr bildet Euch wohl ein, daß ich mich vorhin vor Euch gefürchtet habe?

Saraz. Nein, Ihr hattet nur das Herz verloren.

D. Ped. Ich? das Herz verloren? Er lacht und singt. Seht Ihr nicht, wie ich herzhaft bin? Närrischer Kerl! kann man wohl so lustig seyn, wenn man kein Herz hat. Er lacht laut. Ich, das Herz verloren? — Nein, mein guter Kauz, ich will Euch besser sagen, warum ich Euch so befühlte: ich wollte sehen, ob Ihr eine Mannsperson oder ein Mädchen wärt. Ihr wißt wohl, daß ein junger Don keinen Tag ohne ein Abentheuer zubringen kann: besonders mich plagen die Mädchen ganz entsezlich: die närrischen Kreaturen verlieben sich gleich in mich.

Saraz. Ich möchte mit Euch tauschen: ich verliebe mich in Alle, und keine in mich.

D. Ped. Es mag wohl ein Unterschied zwischen mir und Euch seyn. — Ich flüchtete vor einigen Tagen aus Saragossa, weil man dort seines Lebens keinen Augenblick mehr sicher war, und kaum bin ich zwey Minuten in dem Marktflecken, wohin ich meinen Weg nahm, so läßt

sich

sich des Bürgermeisters Tochter einfallen, sich so gewaltig in mich zu verlieben, daß sie mir auf allen Schritten nachlief.

Saraz. Hieß sie nicht Therese?

D. Ped. Ja. — Könnt Ihr Euch wohl vorstellen? Das gute Kind verfolgte mich mit ihrer Liebe sehr, daß ich die Flucht nehmen mußte: sie sezte mir nach, holte mich ein, und um sie los zu werden, that ich sie zu einem Bauer hier im nächsten Dorfe und ging heimlich von ihr.

Saraz. Hier im nächsten Dorfe ist Therese?

D. Ped. Freilich. Das gute Thier wird sich zu Tode härmen: aber wer kann ihr helfen? Ich hätte viel zu thun, wenn ich mich in alle Mädchen verlieben wollte, die sich in mich verlieben. Eben deswegen war mir vorhin bange, sie möchte mir nachgelaufen seyn; und blos deswegen wollt' ich wissen, ob Ihr eine Mannsperson oder ein Mädchen wärt. Ihr werdet doch nicht so einfältig seyn und wirklich

glau-

glauben, daß ich zweifelte, ob ihr ein Mensch wärt? Er lacht. Das macht' ich Euch nur weis.

Saraz. beiseite. Die spröde Katze! Dem läuft sie nach, und mich flieht sie. Ich muß das Mädchen aufsuchen, und wenn ich dem Feinde gerade in die Hände fiele. Zu Don Ped. Helf Euch Gott! Er geht hastig ab.

D. Ped. furchtsam. Ihr wollt schon gehn? Soll ich denn hier so allein bleiben? — Hört!

Saraz. in der Ferne. Ich muß fort: die Feinde könnten mir sonst auf den Hals kommen.

D. Ped. So nehmt mich doch mit! Sie bringen mich ja gleich um, wenn ich hier so allein bin.

Saraz. Wehrt Euch! Erkundigt Euch aber ja erst, obs Menschen sind, damit Ihr nicht etwa mit einem Gespenst anbindet.

D. Ped. zitternd. Gespenst? Giebts hier Gespenster?

Saraz. weit entfernt. Hier im Walde sind sie zu Hause.

D. Ped.

D. Ped. rufend. Verdammter Schurke! Niederträchtiger Bube! — Er kommt nicht zurück. — Spitzbube! Schelm! Galgenstrick! — Er macht sich nichts aus dem Schimpfen: er kommt wahrhaftig nicht wieder; und läßt mich hier so allein! — Ich begreife gar nicht, warum ich so unschuldiger Weise von den Feinden umgebracht werden soll: ich hab' ihnen ja nichts gethan. — Und nun oben drein noch Gespenster! Es wäre kein Wunder, wenn man sich fürchtete. — Es ist mir schon, als wenn ich überall brennende Augen und feurige Zungen sähe, ich mag mich drehen, wohin ich will. — Nun heults wohl gar? — Es knirscht mit den Zähnen. — Mein Gott! ich will ja herzlich gern gestehn, daß ich mich vorhin gefürchtet habe: in meiner Erzählung war kein wahres Wort: es war nichts als Prahlerey. — Laß mich nur wenigstens mit dem Leben davonkommen, Don Satan!

Dort lauscht ein Geist mit offnem Rachen,

Hier

Hier schüttelt ein Gespenst mein Haar —
Ach schone, schone mich, Barbar!
Ich will mich bessern.

Es zischen Schlangen, brüllen Drachen;
Aus jedem Winkel droht Gefahr —
Ach schont mich nur noch dieses Jahr!
Ich will mich bessern.

Therese kommt.

D. Ped. Ach, da kommts! Wo soll ich hin?
Er drückt sich fest an einen Baum.

Ther. Wo soll ich Unglückliche Schutz suchen? Ich muß umkommen.

D. Ped. Das ist Theresens Stimme: sie ist wohl gar gestorben und kommt nun, mich zu quälen.

Duett.

Ther. Wo find' ich eine Höle,
Die meinen Gram verbirgt?
D. Ped. Wo find' ich eine Höle,
Die meine Furcht verbirgt?

Ther. Ach, Pedro! Ach, Verräther,
Der mein Vertraun belog.

D. Ped. Ich bin der Uebelthäter,
Der schändlich dich betrog!

Ther. Dich treffe Fluch und Tod!

D. Ped. Erbarmen! Ther. Welche Stimme?

D. Ped. Eh Seel' und Leib sich trennen,
Will ich voll Reu bekennen,
Wie viel ich Böses that.

Ther. Don Pedro! — Ists ein Schatten?
Ein Geist, der dort sich naht?

Ther. { O ließ er sichs gereuen!
O ließ er sich verzeihen!
Gern trüg' ich jede Noth.

D. Ped. { O höre michs bereuen!
O könntest du verzeihen!
Gern litt' ich meinen Tod.

Recitativ.

D. Ped. Ich war ein Thunichtgut seit meinen ersten Jahren,

Der

Der jede Streiche that, die zu erdenken waren.
So oft mein Mund sich öffnete,
Geschah es, um zu lügen;
Und ein Versprechen that ich nur, um zu betrügen.
Ach schone mich nur dieses Jahr!
Ich will mich bessern.

Ich borgte viel, bezahlte nie:
Trunk, Spiel und Mord war mein Vergnügen,
Und zwanzig Sterbliche
Hat dieser Arm in wenig Tagen
Nicht selten umgebracht.
In einer einzgen Nacht
Hab ich oft Fürstenthümer, Markisate
Und manches Rittergut durch List und Trug gewonnen.
Ach schone mich nur dieses Jahr!
Ich will mich bessern.

Die Mädchen — ach! tirannisch,

Ohn' alles Mitleid hab' ich sie betrogen.
Ein ganzes Dutzend ließ ich ohn Erbarmen
An Liebe für mich sterben.
Wie viele mußten an geheimer Gluth
Elendiglich ersticken!
Wie viele stürzten sich verzweiflungsvoll in Flammen!
Wie viele rasten!
Wie viele schwanden, wie ein Schatten,
Verzehrt von Liebe, weg!
Und so viel Schmerz, so viele Bitterkeiten
Konnt' ich Barbar, nur ich auf dies Geschlecht verbreiten.
Ach schone mich nur dieses Jahr!
Ich will mich bessern.

Ther. Nein, Pedro, ein solcher Bösewicht bist du nicht. Reiche mir deine Hand! Wo bist du?

D. Ped. weicht rückwärts aus.

Ther. Bist du doch wieder bey mir? Geliebter meines Herzens, komm in meine Arme!

D. Ped. weicht noch mehr aus und stürzt in eine Grube: er schreyt laut. Ah! Hülfe!

Duett.

Ther. Pedro! wo bist du? D. P. Ich liege
Tief in dem Abgrund. Ther. Ach rette!

Ther. { Rette dich! reiß dich empor!
D. P. { Rette mich! reiß mich empor!

D. P. Hülfe! Ther. Wo soll ich sie suchen?
Hier in dem öden Gebüsche?

Ther. { Hört hier ein menschliches Ohr?
D. P. { Höret kein menschliches Ohr?

D. P. Wölfe zerreißen mich. Ther. Hülfe!

D. P. Ottern umschlingen mich. Ther. Hülfe!

Ther. Rette mich! reiß mich empor!
D. P. Rette dich! reiß dich empor!

D. P. Eile durch Wald und Gebirge,
Endlich erreichet dein Rufen,
Etwa ein menschliches Ohr.

Ther. Flöh ich durch Wald und Gebirge,
Hier in dem öden Gebüsche
Hört mich kein menschliches Ohr.

Therese geht ab.

(Ein andrer Theil des Waldes.)

Jakob in Ketten, und Capacho, der ihn an einem Stricke führt, kommen langsam gegangen.

Capacho. Nu, Freund, wenn Ihr so langsam schleicht, so kommen wir unter zwey Jahren nicht nach Fuentes, ob es gleich nur noch eine Meile weit ist.

Jakob. Ja, liebes Kind, ich wollte, daß ich niemals hinkäme. — Ich kann unmöglich weiter.

Cap. Es ist mir fast auch, als wenn der Weg

Weg lang würde. Wir wollen ausruhn. Setze dich. — Aber, Kerl, du läufst mir doch nicht davon?

Jak. Ich sollte davon laufen? Da kennst du mich nicht. Ich bin froh, daß ich auf die Festung komme.

Cap. Ein sonderbarer Appetit! — Es muß dir wohl schlimm in der Welt gegangen seyn, wenn du dich auf eine solche Versorgung freust?

Jak. Mir? — lachend. Du guter Kauz! wenn es dir nur jemals so wohl ginge, wie mir. Ich bin mit meinen sechs Pferden gefahren — burr! das ging!

Cap. Also seyd Ihr wohl ein vornehmer Herr?

Jak. Das versteht sich. Meine Familie hat die Sündfluth ausgehalten. Das war dir ein rechtes Wasser: die Haare stehn mir noch zu Berge, wenn ich daran denke, wie mir mein Großvater seliger davon erzählte.

Cap. Was Ihr mir sagt! War der dabey?

Jak. Freilich.

Cap. Das laß ich gelten. Der muß haben erzählen können! — Weis denn der König das nicht? Sonst hätt' er ja wohl einen Herrn aus einem so alten Hause nicht auf die Festung geschickt.

Jak. Narr, daran kehrt sich der König nicht. Er hatte sich in den Kopf gesezt, daß ich ein reiches Mädchen, die Tochter eines gewissen Grafen, heirathen sollte; und weil mir das nicht anstund —

Cap. So ließt Ihr Euch lieber auf die Festung bringen? — Nehmt mirs nicht übel, obgleich Euer Großvater bey der Sündfluth gewesen ist, das war nicht gescheidt. — Potz Mordio! ein reiches Mädchen! die Tochter eines Grafen! Wenn unser einem so ein fetter Bissen angeboten würde, wir wollten anders zugreifen. — So nehmt sie doch noch! Ich führe Euch wieder zurück, wenn Ihr mir ein gutes Trinkgeld gebt.

Jak. Um des Himmels willen nicht! Ich ge=

gerathe in Todesschweiß, wenn Ihr mir ans Umkehren nur gedenkt. Es ist mir ohnehin bange, daß sie mich finden wird; denn sie wollte mir nachgehn. — Fort! auf die Festung!

Cap. Element, so besinnt Euch doch! laßt Euch doch zureden! — Es war wohl ein Mädchen mit vielen Hunderten!

Jak. lacht. Hunderten? — Hundertmaltausendmaltausend willst du sagen.

Cap. Hundertmaltausendmaltausend! — Das kann man ja kaum aussprechen. Hundertmalhundert . . wie wars?

Jak. hurtig sprechend. Hundertmaltausendmaltausendmaltausendmaltausend.

Cap. Ach, mir wird ganz wunderlich ums Herze vor der großen Zahl. Heiliger Christoph, gib mir nur die Hälfte; und ich will zufrieden seyn, über und über zufrieden.

Jak. Narr, du kannst die ganze Summe kriegen, wenn du so ein Liebhaber vom Gelde bist.

Cap. unsinnig vor Freuden. Die ganze Summe?

me? Ich? Alle hundertmalhunderttausendtausendtausend? Ich?

Jak. Du darfst nur mit mir tauschen. Du ziehst mein Wams an, ich deins: du läßt dir meine Ketten anlegen, ich nehme deinen Spieß: ich bin Soldat Capacho, und du Don Alvarez de Castelora.

Cap. Und so führt Ihr mich zurück und bringt mich zu der Grafenstochter? — und sagt, daß sich der Don Hallaverz — oder wie ich heiße — daß er sich anders besonnen hat und das Mädchen heirathen will? — Topp! Aber es ist doch euer Ernst?

Jak. Mein ganzer Ernst. O du thust mir einen Gefallen, daß ich dir nicht genug dafür danken kann.

Cap. lachend. Einen Gefallen, daß man Jemanden aus der Noth hilft und für ihn eine Grafenstochter mit so vielen Hundertmalhunderten nimmt! Heiliger Andreas, das ist mir ein Gefallen, wozu man sich nicht zweymal bitten läßt. — Ihr seyd doch, so wahr ich lebe, viel einfältiger als ich.

Jak.

Jak. Ich merke das Gegentheil; denn wenn du nicht so ein geldgieriger einfältiger Teufel wärst, so hättest du dich vor allen Dingen nach der Braut erkundigt. Sieh sie nur erst! dann wollen wir einander wieder sagen, wer der einfältigste ist.

Cap. Ist sie häßlich?

Jak. Die Häßlichkeit selbst in Lebensgröße! stachlich, wie ein Igel —

Cap. Ihr spaßt. Hat sie etwa einen Buckel?

Jak. Größer als ein Kameel!

Cap. Das gesteh ich. Was fehlt ihr denn noch sonst?

Jak. Es fehlt ihr nichts: es ist alles an ihr nur gar zu reichlich zugeschnitten. Nasenlöcher hat sie, wie ein Wallfisch —

Cap. Das wird viel Tobak kosten.

Jak. Eine Haut, so schuppich wie eine Seejungfer: Augen, wie der schönste Drache: ein paar Patschchen, wie ein Elefant; ein Maul, daß ich mit meinen Kutsch und Pfer-

den darin umwenden könnte; und ein Näschen —

Cap. So klein?

Jak. So niedlich, daß man ein vollständiges Dutzend Menschennasen von gewöhnlicher Sorte daraus fabriciren könnte. Nach diesem Maaße ist alles an ihr gemacht. Willst du nun noch tauschen?

Cap. Wenn sie gleich alle Berge in Spanien auf dem Rücken trüge! — Damit Ihr aber seht, daß ich auch kein schlechter Kerl bin, der etwa nicht zu leben weis, so will ich mit Euch theilen: die Hälfte vom Brautschatze soll Euer seyn.

Jak. Behalt ihn ganz: ich brauche kein Geld.

Duett.

Cap. Topp! wir wollen theilen:
Topp! ich tausche, Freund.

Jak. Sachte! mußt nicht eilen:
So wars nicht gemeint.

Cap.

Cap. Ist das dein Versprechen?

Jak. Droheſt du mir ſo?

Cap. hält ihm den Spieß auf die Bruſt.
Wart! ich will mich rächen,
Hagel = Donner = Mordio!

Jak. { Ja, ich halte Wort.
Cap. { Frecher, halte Wort!

Cap. Gib mir deine Ketten.

Jak. Nimm ſie; ich will wetten,
Bald wird dichs gereun.

Cap. Glück kann nie gereuen.

(Sie wechſeln Ketten, Spieß und Kleidung.)

Jak. Wenig wird dichs freuen.

Cap. { Geld und Braut ſind mein.
Jak. { Geld und Braut ſind dein.

Beide. Geld, du knüpfeſt Banden!
Geld, du löſeſt Banden!
Mächtges Zauberwort!

Jakob beiſeite. Glücklich herausgelogen! Nun, Jakob, mach einen klugen Streich und werde der Bauer im Liede! Alles muß zuſammen und dem Könige helfen: wir wollen ſchon ſe-

hen,

hen, wer dem Andern den lezten Dank sagen muß, Herr König. Schleicht sich durchs Gebüsche davon. Hier im nächsten Dorfe will ich zuerst Lärm machen.

Cap. Ich dächte, nun könntet Ihr genug geruht haben. — He da! hört Ihr, Kamerad? Wir wollen uns auf den Weg machen. — Warum antwortet Ihr denn nicht? — So kommt doch! — Nennt mich einmal, „gnädiger Herr," damit ich fühle, wie es thut.

Therese kommt und ringt die Hände.

Ach ich Unglückliche! wo soll ich Hülfe für ihn finden? Ich suche vergebens: er wird verschmachten, und ich ihn nie wiedersehn. Ich verzweifle.

Cap. für sich. Da kommt wohl mein Engel.

Ther. Liebe, flieh aus der schmachtenden
Seele!
Daß ich langsam zu Tode mich quäle,
Das, Tirannin, das giebst du zum
Lohn.

Hilf

Hilf zum Wahnsinn die Kräfte mir
sammeln!
Hilf mir rasen! Dann fliehe da-
von!

Cap. Ja, sie ist's: Geduld, dein Tröster ist nicht weit.

Ther. Hier will ich sitzen und den Tod erwarten: ich hab ihn verdient. Warum verließ ich meinen Vater? — Aber rief mich nicht die Liebe? Sollt' ich ihr ungehorsam seyn? Ein Wonnetod wäre mirs, für ihn zu sterben, wenn ich dadurch ihm sein Leben erkaufen könnte. — Mit welchem wilden Thiere mag er izt kämpfen? wie sich ängstigen und quälen?

Cap. Ich sitze hier, frisch und gesund,
Doch wartend, wie auf Kohlen.
Du Galgendieb, du loser Hund,
Hast mir mein Herz gestohlen.
Ich weis vor Angst nicht aus noch ein,
So martert mich die Liebespein:
Ach lösche mich! ich brenne.

Ther.

Ther. Welche Stimme! Wohin rette ich mich?

Cap. Du bist so fein, so schlank, so schön,
So zärtlich und so milde,
Daß nimmer ich kann satt mich sehn
An deinem Engelbilde.
Es kocht und sprudelt drum mein Blut:
Erhöre mich, sonst gehts nicht gut,
Eh' ich zu Asche brenne.

Ther. Ach, welchen neuen Gefahren sezt mich meine Unbesonnenheit aus! — Wenn mich nur der Tod auf der Stelle tödtete, damit ich nicht in die Hände dieses Räubers gerathe!

Cap. Ich bin zwar nicht ein Jüngling mehr,
Doch älter nicht als vierzig.
Mein Bart ist schwarz; doch ziert er sehr
Und macht die Küsse würzig;
Und siehst du mich, fein frisch rasirt,
Dann sprichst du, durch und durch gerührt:
„Ein niedlich glattes Bübchen!“

Ther. Verwegner, wer du auch bist, spotte einer Unglücklichen nicht!

Cap. Ich spotte nicht, es ist mein Ernst;
Ich liebe dich abscheulich:
Und wenn du dich noch mehr entfernst,
So zürn' und fluch ich gräulich.
Komm, drück mir auf mein Mündelein
Ein Zuckerküßchen zart und fein!
Ach lösche mich! ich brenne.

(Er läuft mit rasselnden Ketten auf sie zu.)

Ther. fällt auf die Knie. Bist du ein Geist aus der Hölle . . .

Cap. Nein, mein Herzenspuppchen, ein wahrer leibhafter Mensch mit allen Sinnen und Gliedmaßen, der dich vom Kopfe bis zu den Füßen liebt! Er wirft sich ihr zu Füßen. Habe doch Mitleid mit mir, du himmlische Sonne meines Herzens! In meinem Herze ists so warm, wie im heißesten Backofen; ich zerfalle vor dir zu Asche.

Der Chor in einiger Entfernung hinter der Scene.

Zum Streit!

Cap. Heiliger Andreas! was ist das? Sie wollen mir wohl meine Braut abjagen? — Nein, dich Herzensgoldschatz laß ich nicht. Er faßt sie auf den Arm und trägt sie in den Wald.

Ther. indem sie fortgetragen wird. Steht mir bey, ihr Götter der Liebe, und schützt meine Unschuld!

ab.

Der Chor hinter der Scene, sich nähernd.

Zum Streit, das Land zu retten!
Schon siegt der stolze Feind.
Zerbrecht, eh' ers vermeint,
Der Knechtschaft Ketten!

Ein Theil des Chors.

Sollt' er den Blättern gleichen,
Die dieser Wald enthält,
So pflastern wir das Feld
Mit so viel Leichen;

Ein

Ein andrer Theil.

Und ziehn auf dieser Brücke
Zu unsern Dörfern ein,
Und melden laut mit Schreyn
Des Sieges Glücke.

Der ganze Chor, völlig nahe.

Zum Streit, das Land zu retten!
Schon siegt der stolze Feind.
Zerbrecht, eh' ers vermeint,
Der Knechtschaft Ketten!

Ein Theil des Chors.

In Bächen soll es fließen,
Des Feindes schwarzes Blut:
Er soll den frechen Muth
Mit Schmerzen büßen.

Ein andrer Theil.

Zwar führen wir nur Waffen,
Die uns der Zufall gab;
Doch Feinden gräbt ihr Grab
Nur Muth, nicht Waffen.

Der ganze Chor, sich allmälich entfernend, bis er nicht mehr gehört wird.

Zum Streit, das Land zu retten!
Schon siegt der stolze Feind.
Zerbrecht, eh' ers vermeint,
Der Knechtschaft Ketten!

Dritter Akt.

Ein Dorf. Auf der einen Seite eine Schmiede, auf der andern die Schulmeisterwohnung, auf beiden Seiten einzelne Bauerhäuser, mit untermischten Bäumen; in der Mitte des Theaters eine alte Linde; im Hintergrunde Berge und auf dem äußersten eine stehende Windmühle. Die Morgensonne erleuchtet die Berge. Man hört das Geräusch der Schmiedearbeit und das Pfeifen des Schmidts: der Schein des Feuers fällt durch die offne Thüre, und Funken sprühen bey dem Hammerschlage heraus. Aus der Schulmeisterwohnung schallt durchs offne Fenster die Stimme des Schulmeisters, der seine buchstabirende Schuljugend korrigirt und schilt. Bauern und Bäuerinnen gehn einzeln mit Körben, Hak-

Hacken und andern Werkzeugen an die Arbeit. In der Ferne werden Drescher gehört. Der Windmüller versucht mit dem Schnupftuche, woher der Wind kommt, und geräth in Zorn, da er keinen bemerkt.

Jakob kommt in einer grotesken Verkleidung. Für sich. So weit gings gut. In Einer Nacht hab' ich das ganze Land unter die Waffen gebracht. Wie wird sich mein Herr König freuen, wenn die Feinde auf einmal aus dem Lande sind, als wenn sie der Wind weggeführt hätte! Und nun weis er nicht einmal, von wem das alles herrührt, das ist eben die Schönheit der Sache. — Aber, lieber Jakob, du treibst doch bey allem dem, so gut es gemeint ist, ein recht schlechtes Spiel: bist du nicht ein Betrüger? Machst den Leuten weis, daß du ein Wundermann bist? Versprichst ihnen allen zeitlichen Segen und Wohlfahrt, wenn sie für ihren König streiten! Und was kannst du ihnen denn geben? Nicht

so

so viel Glück, als man auf einen Nagel legt! Heißt das nicht, recht abscheulich betrügen? — „Aber thu ichs denn nicht aus einer guten Absicht?“ — Freilich wohl. — „Warum sind die Leute solche schläfrige Halunken, daß ich sie mit Versprechungen betrügen muß, wenn sie sich rühren sollen?“ — Auch wahr. — Ach man muß nicht spekulieren und grübeln, wenn man etwas Großes anfangen will. Die Hand ans Werk! und damit gut! — — Hier in dem Dorfe ist ja alles so still, als wenn gar kein Krieg wäre. Geduld! ich will euch schon regsam machen. — Der Baum hier wäre wohl kein übles Theater für mich. Er steigt auf die alte Linde. Je weiter die Zuschauer von einem sind, je besser Spiel hat man. Nun werden sie wohl gar denken, daß ich vom Himmel auf den Baum gefallen bin. — „Wo wär er denn sonst hergekommen? Es hat ihn ja Niemand hinaufsteigen sehn.“ — Ha, ha, ha, ha.

1.

Ich bin der Wundermann,
Der Allen helfen kann.
Wen Gicht und Flüsse plagen,
Den bringt zu mir getragen.
Ich bin der Wundermann.

2.

Ich schlage gelbe Sucht
Und Misgunst in die Flucht:
Ich kann von Kröpfen, Beulen
Und leeren Magen heilen:
Ich bin der Wundermann.

3.

Wenn eure Frau euch plagt,
Die Kuh die Milch versagt;
Wenn Geld und Brod euch fehlen,
Die Hexen euch bestehlen;
Dann kommt zum Wundermann.

4.

Es melde hurtig sich
Hier Jedermänniglich.

Er

Er darf mit mir nur sprechen,
So fliehet sein Gebrechen:
Ich bin der Wundermann.

Während des Gesanges steckt der Schulmeister den Kopf neugierig zum Fenster heraus; der Schmidt tritt in die Thüre; der Windmüller kommt über den Berg her; nach und nach versammeln sich Bauern, Weiber und Kinder, die in einiger Entfernung vom Baume horchen und ehrerbietig zu dem Wundermanne hinaufsehn.

Der Schmidt. Mit Erlaub zu reden, wir möchten wohl wissen, ob der Herr die Wunderkuren auch thun kann.

Jak. Sprich.

Der Schmidt. Wir können auch kuriren.

Jak. Du?

Der Schmidt. Ja, ich, mit Erlaub zu reden. Wir haben schon manchem braven Gaule aus der Noth geholfen.

Jak. So hilf dir doch selbst!

Der Schmidt erstaunt. Ich mir? — Also wißt Ihr, daß wir krank sind?

Jak. Freilich; am linken Arme.

Der Schmidt noch erstaunter. Das wißt Ihr auch? — Wir tragen ihn schon drey Wochen in der Binde. Ihr scheint mir wohl kein ordinärer Mensch zu seyn, weil Ihr alles das so bey der Erde weg rathen könnt: seyd doch so gut und heilt mir meinen Arm; und weil Ihr einmal dabey seyd, so könnt Ihr mir ja gleich ein halbes Dutzend andre Uebel mit abnehmen — lauter Familienkrankheiten.

Jak. Rede!

Der Schmidt. Wir haben, so zu sagen, immer großen Durst: das ist unsre erste Familienkrankheit. Das hätte nun nichts zu bedeuten: denn wer immer durstet, muß immer trinken — wenn er was hat: da fehlts uns eben: das ist unsre zweite Familienkrankheit. Das ging aber immer noch hin: wer nichts hat, kann sich etwas verdienen, wenn er arbeiten will —

Jak. Aber du hast keine Lust zu arbeiten?

Der Schmidt. Wohl gegeben! das ist unsre dritte Familienkrankheit. Der Schmiede=

ham=

hammer ist gar zu schwer, und das Eisen gar zu hart; und wir lieben dergleichen grobe Arbeiten nicht. Wir thäten lieber so etwas Artiges, so etwas, das sich selber machte —

Jak. Oder lieber gar nichts?

Der Schmidt. Besser ist besser. Inzwischen, das ist noch lange nicht das ärgste. Wem die Arbeit nicht schmeckt, der geht müßig; aber da geht mirs kurios. Wenn ich nichts thue, so krieg ich Langeweile; und da juckt michs so lange in den Fingern, bis ich eine Karte in der Hand habe —

Jak. Und du spielst?

Der Schmiedt. Recht wohl gerathen! das ist unsre vierte Familienkrankheit. Ein Spielchen ist freilich kein Schelmstück: man kann so gut gewinnen als verlieren; aber —

Jak. Du verlierst allemal?

Der Schmidt. Aus dem Fundamente getroffen! Und wenn wir nach Hause kommen und alles verloren haben, so kriegen wir einen

gar häßlichen Willkommen von der jungen Frau. Das liebe Engelchen schlägt Euch auf mich zu, als wenn sie der liebe Gott zum Schmiedehammer und mich zu einem Stück Eisen gemacht hätte; und sie hat so ein gutes Augenmaas, daß kein Schlag daneben geht. Da werden wir denn mannichmal so mürbe geprügelt, daß uns das Lebenslicht ausgehn möchte. Ich sage, es kommt bey dergleichen Spaß nichts heraus: man hat der Exempel, daß man von den vielen Schlägen endlich den Arm in der Binde tragen muß; und Familienkrankheiten lassen sich doch nicht kuriren, wenn man gleich Arm und Bein entzweyschlüge. Ihr seht mir ja so aus, als wenn Ihr ein bischen mehr könntet, als Brod essen: helft mir doch aus der Noth!

Jak. Geh! eile durch das Land
Und färbe deine Hand
Mit rothem Feindesblut:
Und wenn du ohne Rast
Zehn Feind' ermordet hast,
Dann sprenge dreymal Blut

Von

Von jedem um dich her:
Zeitlebens thut dir mehr
Kein Glied am Leibe weh.
Es hilft dir; recipe.

Der Schmidt. Die Kur steht uns nicht recht an: es kommt nichts dabey heraus. Man hat Exempel, daß die Leute todt geschlagen worden sind, die Andre todt schlagen wollten. Seht Ihr, ich brauche weiter nichts, als immer ein volles Glas, wenn mich durstet; immer einen vollen Beutel, wenn ich spiele, und ein paar lahme Arme für meine Frau, wenn sie mich prügeln will. Hext uns einmal das alles zusammen.

Jak. Geh, eile durch das Land
Und tauche deine Hand
In Feindesblut hinein:
Und wenn du ohne Rast
Zehn Feind' ermordet hast,
Dann wird dein Haus von Wein
Und Golde niemals leer:
Zeitlebens thut dir mehr

Kein Schlag vom Weibe weh:
Es hilft dir; recipe.

Der Schmidt. Kann man sich darauf verlassen?

Jak. Ich schwöre dir bey meiner Macht. Der Hammerschlag soll sich in Gold, und das Löschwasser in Wein verwandeln.

Der Schmidt. O so will ich die Feinde todt schlagen, wie noch kein Mensch sie todt geschlagen hat. Ich bin gleich mit meinem größten Schmiedehammer wieder da. — Aber sie thun mir doch nichts?

Jak. Ich mache dich unsichtbar, daß dich kein Spieß und kein Pfeil treffen kann.

Der Schmidt. So lassen wirs uns gefallen. Wartet! Es soll uns gewiß keiner mit heilem Kopfe davon kommen.

Geht in die Schmidte.

Jak. Es melde hurtig sich
Hier jedermänniglich u. s. w.

Der Schulmeister, der indessen an der Thüre gewartet hat, tritt hervor und perorirt.

Hochdieselben geruhn mir zu verzeihn,
Daß ich mich so erkühne.
Ich bin ein Dorfschulmeisterlein,
Fresse Staub und Aerger ein
Und klein sind die Bissen, die ich verdiene.
Zum Besten der Kindererziehung
Hab ich durch lange Bemühung
Die bewährte Methode gefunden,
Wie man in dreißig Stunden
Kann lernen alle Wissenschaften.
Ich hatte das treflich ausstudirt,
Bis auf die Minute calculirt
Und wohl und weislich applicirt:
Da beging die tumme Schuljugend
Die sündlich' Untugend
Und lernte nicht in dreißig Stunden
Alle Wissenschaften.
Das war ein toller grämlicher Streich,
Des ich mich bey meiner Berechnung nicht hatte versehn;

Denn

Denn meine Methode war herrlich und
schön.

Wenn nun meiner Methode nichts fehlt
Zu werden die schönst' in der Welt,
Als daß die tumme Schuljugend
Ablegt bemeldete sündlich' Untugend;
Als wollte mit unterthänigstem Flehn
Dieselben höchlich ersuchen,
Mit Dero Kunst mir hülfreichst beyzustehn
Und meiner Schuljugend die Gabe zu schenken,
Daß sie durch meine Methode lernet so viel
Als mit sich es bringt mein oben besagter Calcül.

Jak. Geh, eile durch das Land
Und färbe deine Hand
Mit rothem Feindesblut;
Und wenn du ohne Rast
Zehn Feind' ermordet hast,
Dann wird ein Bischoffshut
Und Müßiggang dein Lohn:
Du lehrst mit heiserm Ton

Nicht mehr das Abc:
Es hilft dir; recipe.

Der Schulm. Ja, aber das thut weh, wenn man so kriegt einen Schlag, daß man Zeitlebens satt dran haben mag. Ein Bischoffshut ist zwar sehr gut, und bey Müßiggang lebt man lang; aber man wirft nicht blos den Spieß hin, sie werfen auch Spieße her; und dabey hat man keinen Gewinn. Würde mir nun die Seele gejagt aus dem Munde, so ginge meine Methode zu Grunde: ich hätte vergebens spekulirt, vergebens calculirt und doch meine Methode nicht ausgeführt. Nein, ich bleibe lieber mit heiler Haut ein Schulmeisterlein: werd' ich ermordet, so scharrt man mich ein.

Jak. Ich mache dich durch meine Kunst unsichtbar, daß dich weder Spieß noch Pfeil treffen kann.

Der Schulm. So gings wohl an; und dann nichts zu thun, den ganzen Tag zu ruhn, nicht mehr den Hals sich müde zu schreyn, das wäre wohl fein.

Jak,

Jak. Du liegst den ganzen Tag in den weichsten Betten —

Der Schulm. Wenn wir sie schon hätten!

Jak. Du sitzest beständig bey Tische —

Der Schulm. Und esse Braten, Vögel und Fische!

Jak. Du bekommst immerwährende Indulgenz, nichts zu denken und nichts zu thun. Du schläfst weich: wenn du aufwachst, ist dein Tisch gedeckt —

Der Schulm. Potz alle, das schmeckt!

Jak. Du hast keine Sorgen, als wenn du satt bist, wo du Appetit hernehmen sollst —

Der Schulm. Der soll mir nicht fehlen.

Jak. Da du den hohen Beruf so stark in dir fühlst, so ergreife die Waffen!

Der Schulm. Mir einen Bischoffshut zu schaffen! Da ich sicher bin, daß man mich nicht ins Gras streckt hin, so will ich drein haun, daß Menschen und Vieh soll graun.

Geht in seine Wohnung.

Jak. Es melde hurtig sich
Hier Jedermänniglich u. s. w.

Der Windmüller kommt herbeygelaufen.

Der Windmüller hastig. Herr, wenn Er so viele Künste kann, so schaff Er mir Wind! Es ist ja, als wenn der böse Feind allen Wind aus der Welt weggeführt hätte. Seit drey Wochen her ist kein einziges rechtschaffnes Lüftchen in der Welt gewesen. Wenn ich des Morgens aufstund und dachte, daß doch einmal die Unordnung in der Welt aufgehört hätte — ja großen Dank! Da war nicht so viel Wind in der Luft, als ich in meiner Lunge habe. Es ist ja zum Henker kein Spaß, wenn man so lange nicht mahlen kann: Frau und Kinder wollen essen, ich auch; und wenn wir vom Winde leben wollten, so müßten wir izt Hungers sterben. Vorigen Monat stürmte und sauste der Hans Blasius, als wenn er sich die Backen entzweyblasen wollte; da konnt' ich nicht mahlen; warum? ich hatte zu viel Wind. Diesen Monat ist er so faul, daß er nicht einen Hauch thut; da kann

ich wieder nicht mahlen; warum? ich habe gar keinen Wind. So viel sag ich: wenns nicht bald ordentlicher in der Welt hergeht, so lauf ich davon; und, Herr, wenn er keinen Zank mit mir haben will, so schaff er mir Wind!

Jak. Nimm Waffen in die Hand
Und würge, daß durchs Land
Das Blut der Feinde rinnt;
Und wenn du ohne Rast
Zehn Feind' ermordet hast,
Dann bläst um dich der Wind
Mit vollen Backen her:
Er bläst dir nach Begehr
Und niemals fehlt er dir:
Es hilft dir; glaube mir.

Windmüller. Wer ein Narr wäre und das glaubte! Wenn mir nun die Feinde das Lebenslicht ausbliesen? Da braucht' ich keinen Wind mehr; nicht wahr?

Jak. Glaube, und du sollst Zeitlebens so viel Wind haben, daß du aus deiner Mühle einen Palast bauen kannst.

Wind-

Windmüller. Einen Palast von Winde? — Nu, es kommt mir nicht darauf an: ich bin ohnehin so desperat, daß ich alle Leute umbringen möchte: ich will meine neue Hacke nehmen und die Feinde damit zusammenprügeln: aber wenn mir in Zukunft nur Eine Minute der Wind fehlt, so solls ihm gehen wie den Feinden. Ich schwörs Ihm zu, Herr.

Geht in seine Mühle.

Jak. So schlaget dann mit Muth
Den kühnen Feind danieder:
Erkämpft euch Geld und Gut,
Erkämpft gesunde Glieder.

Der Schmidt mit einem Hammer, der Schulmeister mit einem Prügel, der Windmüller mit einer Hacke, Weiber, Männer und Knaben mit verschiedenen ländlichen Werkzeugen bewaffnet, kommen indessen herbey und stellen sich. Jakob steigt vom Baume und wird ihr Anführer.

Chor abmarschirend.

Wir schlagen dann mit Muth
Den kühnen Feind danieder,
Erkämpfen Geld und Gut,
Und singen Siegeslieder.

Ein Offizier kommt eilig, von einigen Soldaten begleitet.

Haltet, Freunde! Der König bedarf eurer Tapferkeit und eures Beistandes nicht mehr. Ich gebiete euch in seinem Namen Ruhe. Der Feind ist besiegt, in die Flucht geschlagen, vernichtet: in einer einzigen Nacht hat ihn der Muth so treuer Unterthanen bezwungen.

Der Chor ruft:

Sieg! Sieg!

Offiz. zu Jak. Und du, wer du auch bist, der du dem Könige so schleunige Hülfe schafftest, wie freu ich mich, dich gefunden zu haben! Ueberall sind Boten ausgesandt, dich aufzusuchen und zu Gonsalven zu führen, daß er dir nach deinem Verdienste lohnen kann. Folge mir auf seinen Befehl! — Kommt, ihr tapfern

Brü-

Brüder, den Dank zu empfangen, den ihr verdient.

Indem sie abmarschiren, drängt sich Lise athemlos durch den Haufen und zieht Jakob zurück.

Lise. Liebster, allergnädigster Herr! eh Ihr geht, so hört noch eine arme verlaßne Ehefrau und helft ihr, wenn Ihr könnt.

Jak. Sprich.

Lise. Ihr seyd ja der Wundermann, wie mir die Leute sagen, der alles weis, was in der Welt vorgeht. Ihr könnt ja wohl auch verlorne Sachen wiederschaffen. Ich laufe nun schon zwey Stunden herum und suche —

Jak. Deinen Mann!

Lise. Ach so steh uns bey! das könnt Ihr mir nun schon am Maule absehn. Ja freilich such' ich den Schlingel. Es war ein Erztagedieb —

Jak. Aß viel?

Lise. Ach, den lezten Bissen aß er mir vom Maule weg. Ich mußte sorgen, daß mir das Herz im Leibe weh that —

Jak. Und er that nichts?

Lise. Nicht Eine Hand hob er auf. Wie gesagt, es war des lieben Gottes Hoffaullenzer. Ich kann wohl leben ohne ihn: hab ich doch für Ein Maul weniger zu sorgen: aber lieber Gott, was will man denn machen? Es ist ja mein Mann; und da erfodert doch die eheliche Pflicht, daß ich mich um ihn bekümmere. Sagt mir nur, wo ich ihn finde, daß ich dem Herumläufer den Kopf waschen kann. Der Landstreicher ist diese ganze Nacht nicht ins Haus gekommen, und läßt mich arme Frau bey den gefährlichen Zeitläuften so allein! Du sollst den Lohn schon von mir kriegen. — Wo find ich ihn denn?

Jak. Setze dich sieben Nächte auf einen Scheideweg: in der achten wird er dich holen.

Der Zug geht fort.

Lise. Ach um so eines Gaudiebs willen sezte man sich wohl sieben Nächte unter freyen Himmel und erfröre sich seine gesunden Gliedmaßen! — Wenn er mir nichts klügeres rathen wollte, so konnte er seinen Rath für sich behalten. —

Ich

Ich gehe zum Könige: ist er gestern bey uns gewesen, so kann ich ja wohl heute zu ihm gehn. Ich will ihm einen Fußfall thun — will ihn bitten, daß er den verlaufnen Mann aufsuchen und bey Wasser und Brod ins Loch stecken läßt, damit er fein mäßig leben lernt — will den Leuten da nachgehn; denn sie sollten ja zum Könige kommen. — O ich will dich anschwärzen, daß du Zeitlebens nicht wieder weiß werden sollst.

geht ab.

(Eine Stube in einer Dorfschenke.)

Zwey Soldaten bringen Capacho und Theresen als Arrestanten.

Einer von den beiden Soldaten. Da, Arrestanten! hier sollt Ihr bleiben, bis Ihr zum Verhöre kommt.

Ther. Ich habe ja nichts gethan.

Sold. ahmt ihre Stimme nach. Ich habe ja nichts gethan: aber Ihr habt etwas thun wollen, wenn wir Euch nicht gehascht hätten. Im

Kriege gehts nicht anders her: da ist Jedermann verdächtig, wer sich auf der Straße blikken läßt.

Ther. Laßt euch doch erbitten: ich will ja gern zu meinem Vater zurückgehn. Laßt mich nur los. —

Sold. Das kann ich nicht, und wenn Ihr ein Mädchen wärt. Habt Ihr Geld bey Euch?

Ther. Nein; gar nichts.

Sold. Wozu laßt Ihr Euch denn zum Arrestanten machen, wenn Ihr nicht einmal so viel habt, daß Ihr unser Einem etwas einschenken lassen könnt? Zu Capacho. Und Ihr, Gevatter! Wie stehts bey Euch mit der klingenden Münze?

Cap. Bey mir gehts mit der Münze sehr still her; aber sie wird bald desto heller in meiner Tasche klingen.

Sold. Ja, sie wird klingen! Auf deinem Buckel wirds klingen, wenn der Stock darauf trommelt.

Cap. lacht. Wenn du wüßtest, was ich weis, du würdest anders sprechen.

Sold.

Sold. aufgebracht. Daß du ein Hungerleider bist, das weis ich, du Hans Narr.

Cap. Sachte, sachte! Wißt Ihr wohl, wen Ihr vor Euch habt? — Ich bin Don Haltare.

Sold. Ja, in deinem Gehirn magst du wohl ein sehr großer Herr seyn. — Zum andern Soldaten. Sag mir nur Kamerad, wozu wir uns mit dem Bettelvolke behängt haben: der eine ist so arm wie eine Kirchenmaus, und der andre verrückt —

Cap. fährt auf ihn zu. Habt Respekt, oder —

Sold. Euch soll alle Kreuzdonnerwetter in die Erde hineinschlagen. Ihr wollt Euch an mir vergreifen? — Komm, Kamerad! wir wollen den beiden Hungerleidern die Hölle recht heiß machen: warum lassen sie uns dursten?

Der andre Sold. Sie wird ihnen schon heiß werden, wenn der Stock auf dem Buckel herumspatziert.

Der erste Sold. Denkst du denn, daß sie damit loskommen? Gehangen werden sie, gehangen!

Der andre Sold. Wenn sie um Gnade bitten, so werden sie wohl nur erschossen.

Der erste Sold. An solche Hungerleider, die keinen Heller in der Tasche haben, wendet man kein Pulver und Bley: für solches Gesindel kauft man einen Strick und knüpft sie an den ersten Baum, den man antrifft. — Zu Ther. Bey dem hier brauchts keinen starken Strick. Sinkt euch nun das Herz? In einem paar Stunden ists aus mit dem Herrn.

Der andre Sold. Wenn er nicht bald herausrückt, so hängen wir ihn gleich. Im Kriege hat jeder Soldat das Recht, die Leute zu hängen, die er auf verbotnen Wegen antrifft.

Der erste Sold. Wir könntens ja wohl thun; aber das Bürschchen hier dauert mich. Er sieht ja so weiß und roth, wie eine Jungfer. Wenn er aber nicht bald herausrückt, so wird mein Mitleid aufhören.

Ther. Hört der Unschuld Flehen!
Thorheit, kein Vergehen
War es, was ich that.

Nichts kann für ihr Leben
Euch die Arme geben
Die nur Thränen hat.

Für sich. O ich Unglückliche, daß ich meinem Vater entlief!

Der erste Sold. Weil er nichts hat, so wollen wir ihn nur leben lassen. Aber über diesen Patron wollen wir herziehn.

Der zweite Sold. Der ist des Hängens nicht werth.

Cap. Geduld! wenn erst hier auf der Brust ein Stern so groß, wie die liebe Sonne, steht, dann soll die Reihe des Hängens an euch kommen. So wahr ich hier stehe, mit dem Leben soll keiner von euch davonkommen, wenn ich gnädiger Herr bin.

Beide Sold. lachen ihn aus. Gnädiger Herr!

Cap. Hauen will ich, schießen, stechen,
Mich an Jedem blutig rächen,
Der mich nicht mit Zittern ehrt.

Und

Und ich fahr im goldnen Wagen
Rasch vorbey vor ihren Klagen,
Ohne daß mein Zorn sie hört.

Ein dritter Soldat bringt Don Pedro als Arrestanten.

Der dritte Sold. Da bring ich ein Stück Wildpret.

D. Ped. Ungeschliffner! sprichst du so von mir? Wenns nur nicht hier wäre, ich wollte dirs anders weisen.

Der dritte Sold. Laßts gut seyn. Ihr solltet froh seyn, daß ich Euch aus dem Loche herausgezogen habe.

Der erste Sold. In einem Loche lag er?

Der dritte Sold. Draußen im Walde. Ich gehe meinen Weg so vor mir hin: auf einmal hör ich etwas abscheulich jammern und wehklagen. Da ich hinkomme, steckt Hans Urian in einer Grube und reicht mir sein Patschchen, daß ich ihm heraushelfen soll. Ich thats wohl, aber ich nahm ihn auch mit; denn man weis ja nicht, was in solchen Leuten steckt.

Der

Der erste Sold. Sie gehören wohl alle drey zu Einer Bande; denn in dem nämlichen Walde haben wir unsre beiden Vögel auch gefangen. Auf D. Pedro weisend. Der sieht mir recht aus wie ein Spion.

D. Ped. Kerl, wenn ich meinen Degen hier hätte, so kämst du für diese Beleidigung mit dem Leben nicht davon.

Der erste Sold. Wenn Ihr nur mit dem Eurigen davon kommt! — Kamerad, wir wollens gnädig mit ihm machen, wenn er beyzeiten herausrückt.

Der zweite Sold. Das Geld, das er bey sich hat, ist ohnehin unser, wenn er gehangen ist: wenn er klug wäre, so gäb ers bey Lebzeiten her, damit wirs gnädig mit ihm machen.

D. Ped. furchtsam. Was sprecht ihr von hängen?

Der dritte Sold. Daß der Herr in einer Stunde wird wiedersagen können, wie's sich zwischen Himmel und Erden lebt.

D. Ped.

D. Ped. Ich? zwischen Himmel und Erden? Was soll ich denn da?

Der erste Sold. Hängen! Wie einem Spion zukommt.

D. Ped. Ihr werdet mich doch nicht für einen Spion halten.

Der zweite Sold. Was Ihr seyd!

D. Ped. Der Henker könnte euch wohl reiten, daß ihr mich gar wie einen Spion hingt?

Der dritte Sold. Das könnte vermuthlich geschehn. — Das Wetter! was hilfts Euch denn, daß Ihr so knickerich seyd? So gebt doch heraus, daß wir einmal trinken können! Was nützt Euch denn das Geld, da Ihr doch sterben müßt?

D. Ped. *fühlt in alle Taschen.* Herzlich gern; aber ich habe nichts bey mir — nichts, gar nichts von Werthe.

Der erste Sold. So steckt ein andermal etwas bey Euch, wenn Ihr Euch wollt arretiren lassen, oder bleibt zu Hause. — Kommt, Kameraden! holt zu trinken: ich traktire Euch.

Sie gehn und kommen mit Wein zurück, setzen sich alle drey an einen Tisch und trinken.

D. P. So früh soll mich die Welt verlieren!
Ich soll nicht mehr die Erde zieren!
Ach! solch ein schöner Mensch wie ich!
Euch, Mädchen, euch muß ich bedauern.
Ihr werdet weinen, ängstlich trauern:
Ach! sterbt nur nicht vor Gram um mich!

D. Ped. beiseite. In solchen verdammten Umständen war ich doch in meinem Leben noch nicht. Erst fressen mich die Gespenster beinahe; und nun soll ich gehängt werden; und gar als ein Spion. — Es ist auch gar keine Möglichkeit, den Barbaren zu entwischen.

Ther. hat sich ihm indessen genähert. Leise. Don Pedro.

D. Ped. erkennt sie. Therese! — Haben Sie gehört, was mit mir vorgehen soll?

Ther. Wohl mir, daß ich mein Unglück mit einem so theuern Gefährten theilen soll.

D. Ped.

D. Ped. Ey, sich hängen zu lassen, ist kein Spaß, mit oder ohne Gesellschaft.

Ther. Geschieht es, so freue ich mich wenigstens, daß mir zu Theil wird, was ich mir so oft wünschte — an der Seite meines Geliebten zu sterben.

D. Ped. Ach, liebste Therese, ich bin schon vor Furcht todt. Er lehnt sich an sie.

Cap. treibt ihn von ihr. Herr, Ihr kriegts mit mir zu thun, wenn Ihr nicht da wegbleibt; und das aus Ursachen.

D. Ped. Denkt Ihr denn, daß ich Eures gleichen bin, daß Ihr Euch untersteht —

Cap. Ihr könntet froh seyn, wenn Ihr meines Gleichen wärt.

D. Ped. Kerl, du willst gewiß sehn, wie man von meinen Händen stirbt? — Ich bin ein Don.

Cap. Ich auch.

D. Ped. lachend. Ein Don in Lumpen! — Geh! du bist verrückt. Er faßt Theresen bey der Hand.

Cap. reißt sie von ihm. Ich sag Euch noch einmal, Ihr sollt da wegbleiben, oder — Er faßt Don Pedro bey der Brust.

D. Ped. Kerl, du bringst mich um. — So helft mir doch!

Die drey Soldaten springen auf und rufen: Ruhe! Ruhe! Sie bringen die beiden Streitenden aus einander und binden Capacho an den Tisch.

Cap. wehklagend. Ach, nun komm ich um meine Prinzessin. Ach! nun werd' ich nicht Don! Ach, das schöne Geld! das schöne Geld!

Terzett.

Ther. An deiner Seite sterben,
Ist mir ein süßer Tod.

D. P. Am Strange schmälich sterben,
Ist mir ein bittrer Tod.

Cap. An Liebessorgen sterben,
Ist ein verfluchter Tod.

P. u. C. (Ach helft! ich fühl' ihn schon.
Ther. (Wohl mir! ich fühl' ihn schon.

Sarazino kommt.

Saraz. Es ist vorbey; ich finde sie nicht.

Wer weis, in welche Hände das arme Thier gerathen ist? — Sie ist verloren! Zu den Sold. Leute, habt Ihr nicht ein Mädchen gesehn?

Der erste Sold. Mädchen genug!

Saraz. Aber eins der schönsten?

Der erste Sold. Schöne und häßliche.

Saraz. Ich frage, ob ihr nicht heute oder gestern eins gefunden habt, das Therese hieß.

Der zweite Sold. Nichts von Theresen.

Ther. zu D. Ped. Himmel, das ist Sarazino, mein ungeheurer Anbeter, den mir mein Vater nachgeschickt hat, mich aufzusuchen. Don Pedro, schütze mich mit den Flügeln der Liebe!

D. Ped. Mit dem barbarischen Kerle laß ich mich nicht ein; das sag ich voraus. Er wäre wohl so unvernünftig und brächte mich gar ums Leben. Sehn Sie, wie Sie mit ihm zurecht kommen.

Saraz. Sind die Arrestanten schon lange hier?

Der dritte Sold. Seit einer Viertelstunde.

Saraz.

Saraz. Hat keiner von euch Arrestanten ein Mädchen gesehn, das Therese hieß? — Zu den Sold. Wer sind sie denn?

Der erste Sold. zeigt auf Capacho. Bey diesem Herrn hier hats ein wenig übergeschnappt: er muß aus einem Tollhause entsprungen seyn. Ich habe ihn im Walde gefunden.

Cap. Ach meine Prinzessin! mein schönes herzeliebes Geld!

Saraz. Ja, es ist arg mit ihm. — Zeigt auf D. Ped. Und der?

Der dritte Sold. Das ist ein Spion, der sehr bald sein leztes Pater noster beten wird.

Saraz. Soll ihm der Henker das Trinkgeld geben? — Wohl bekomm' es dem Herrn!

D. Ped. Ich Unglücklicher! In der Blüthe meines Lebens soll ich so schmerzlich sterben.

Saraz. sieht Theresen an. Und das Bürschchen da? — Hört ihr, mit dem Bürschchen ists nicht richtig. Ich lasse mich todt schiessen, wenn das nicht eine Weibsperson ist.

Alle drey Sold. springen auf. Zugleich. Eine Weibsperson! Sie leuchten Theresen ins Gesicht: sie will sich verbergen; aber einer reißt ihr den Kopf in die Höhe, der Andre dreht sie nach sich hin, und jeder betrachtet sie genau vom Kopfe bis zu den Füßen.

Der zweite Sold. Kamerad, was meinst du?

Der erste Sold. So wahr ich lebe, es ist eine Sie.

Der dritte Sold. Ey, willkommen, mein Zuckerkäzchen. Habe nie so einen schönen Fang gethan. — Komm, Kind, wir wollen Brüderschaft machen.

Cap. Ach, meine Prinzessin! mein schönes Geld!

Saraz. Laßt sie, Leute! — Es ist meine Therese, mein Engel! Ich habe sie; nicht wahr, du bists?

Ther. Don Pedro, schütze mich!

Saraz. Was, Don Pedro auch hier? — Heute laß ichs drauf ankommen: heute macht mich die Liebe muthig: bin ich um Theresens willen

willen so weit gelaufen, so kommt mirs auch nicht darauf an, daß ich mich mit einem Don herumhaue. Mag daraus erfolgen, was will. Wollt Ihr mir Theresen gutwillig abtreten?

D. Ped. Von Herzen gern; ich mache gar keine Ansprüche darauf. Sie ist Euer in Manns- und Weibskleidern. Ich begehre ja nichts weiter von Ihr.

Ther. Don Pedro, so schützest du mich? — Ungetreuer! der Gewalt meines Verfolgers, meines grausamen Vaters überlieferst du mich? Und ziehst nicht einmal den Degen für deine Geliebte?

D. Ped. Sie sehn ja, es ist ein Kerl, wie ein Riese. Ich könnte schön ankommen, wenn ich mich mit so einem unvernünftigen Menschen einließe, der so ohne Ueberlegung zustößt, daß man in Lebensgefahr geräth. Folgen Sie ihm! werden Sie die Seinige! Alles, wie Sie wollen! Ich sage nicht Eine Sylbe dazu. Ich habe gar nichts mit der Sache zu thun.

Ther. O ehrwürdiges Geschlecht von Männern, das sonst dieses Land zierte! Degen und Lanze war immer in euren Händen, um für die Ehre eurer Geliebten zu kämpfen: willig vergoßt ihr euer tapfres Blut, wenn es nur zur Ehre eurer Geliebten floß. Solche feige, muthlose Geschöpfe sind unter euern Nachkommen, wie hier einer steht. — Meine ganze Hofnung war auf dich gesezt, Don Pedro: ich glaubte in dir einen gefunden zu haben, der nach edler Ritterart in Tod, Gefahr und Flammen für mich rennte; der mich auf die Arme nähm und mit mir durch die Welt flög; ich hofte, dazustehn und zu sehn, wie du für mich strittest; wollte dir das Blut von den Wunden trocknen und dann im Wonnegefühl der Liebe den erfochtnen Sieg mit dir feyern: aber alle meine Hofnungen waren nur Träume. So wage doch nur Einen Kampf zu meiner Ehre; vergieß für mich nur Einen Tropfen Bluts.

D. Ped. Ey, gehorsamer Diener. So schlechte Wirthschaft treiben wir heutiges Tages nicht

mit

mit unserm Blute, daß wirs uns um eines Mädchens willen abzapfen lassen.

Saraz. Therese, laß den Feigen! Ich bin ein beßrer Liebhaber: ich schlage und haue mich alle Tage für dich, wenn du's haben willst.

Ther. Ja, ich verachte ihn: einen solchen Muthlosen kann ich nicht lieben. Zu seiner Züchtigung sollst du vor seinen Augen mein Geliebter werden.

Saraz. So ists brav, Therese: ich bin dir zu Gefallen in dem gestrigen Tumulte über Berg und Thal nachgelaufen; und wenn dus haben willst, so schlag ich mich gleich um deinetwillen mit dem jungen Herrn da.

D. Ped. Ihr werdet doch nicht toll seyn. Erst soll ich als Spion gehangen werden, und nun verlangt man gar, daß ich mich schlagen soll. Das ist doch wahrhaftig zu viel in Einem Tage.

Cap. Ich schlage mich, ich schlage mich um die Prinzessin. Macht mich los: sie gehört mir.

Saraz. Es ist schrecklich, wie's mit dem Menschen rappelt.

Cap. So hört doch nur; ich nehme sie ja. Gestern war ich wohl ein Narr und wollte sie nicht; aber heute bin ich klüger geworden.

Saraz. Es läßt sich nicht gut dazu an. — Armer Teufel — Zu den Soldaten und zeigt dabey auf Theresen. Hier diesen Arrestanten müßt ihr mir abtreten.

Alle drey Sold. Wir können nicht.

Der erste Sold. Sie müssen alle mit ins Lager.

D. Ped. Ins Lager des Königs? Dahin kann ich unmöglich.

Alle drey Sold. Hilft nichts.

D. Ped. Aber wenn der König nun die ganze Sache erfährt, warum ich hier bin, und was ich gethan habe.

Alle drey Sold. Hilft nichts.

D. Ped. Ich bin des Todes. Was fang' ich an?

Ein Trupp Soldaten kommen.

Alle zusammen. Ins Lager! wollt ihr mit?

Die drey Vorigen. Ja, gleich.

Der erste Sold. Marsch, Arrestanten!

Ther. Ach, Sarazino, wie wird mirs gehen? Ich versinke vor Scham.

Saraz. Fürchte nichts: ich bleibe bey dir.

D. Ped. Sich wie einen Spion ins Lager führen zu lassen! Ich ginge lieber in den Tod.

Cap. als er losgebunden ist. Nun blüht mein Glück. Wenn nur meine Sache erst zum Könige kommt, so solls mit mir ganz anders aussehen. Morgen bin ich gnädiger Herr.

Der zweite Sold. Oder ein Narr, wie heute.

Alle drey Sold. Marsch!

Sie gehen Alle ab.

(Ein Platz vor dem Lager, das man in der Ferne sieht.)

Gonf. zu den Bauern und Soldaten, die rings-um stehen.

Ich danke euch für die Liebe, die ihr mir heute bewiesen habt. Einen so plözlichen Sieg vermuthete ich nicht, und ich erkenne mit Dank, daß ich ihn blos eurer Tapferkeit schuldig bin. Der Vater erzähl' es dem Kinde, so lange dies Königreich steht, wie sehr mich meine Unterthanen liebten, und welch einen herrlichen Sieg sie mir erfochten.

Jakob wird von dem Kommando herbeygebracht, das ihn zu Anfange des Akts antraf.

Offizier des Komm. Ich bin so glücklich gewesen, den Mann zu finden, der das ganze Land zum Streit ermuntert hat. Hier ist er.

Gonf. Ich höre, daß ich Euch den heutigen Sieg über die Feinde zu verdanken habe. Ist es so?

Jak.

Jak. Nichts zu verdanken; ist alles gern geschehn.

Gouv. Das Mittel, das Ihr gebraucht habt, das Land in die Waffen zu bringen, kann ich nicht billigen; aber ich verzeih es Euch wegen Eurer guten Absicht: diese will ich belohnen. Fodert, was Ihr begehrt: ich gesteh es Euch zu.

Jak. „Nein," sprach der Bauer, „meine „That
„Laß ich mir nicht bezahlen.
„Mein Lohn sey dies: laßt in der „Stadt
„An einen Thurm sie malen."

Gouv. betroffen. Ich erinnere mich, dies Lied gestern gehört zu haben, und mit einer Stimme, die mit der Eurigen Aehnlichkeit hat.

Jak. Könnte wohl seyn.

Gouv. Wärt Ihr vielleicht gar der Mann —

Jak. Der gestern erst den Ring vom Finger und dann ein Quartier auf der Festung bekam.

Gouv. für sich. Sieh doch! der Bursch will mich demüthigen. Laut. Ja, die Geschichte soll an

einen

einen Thurm gemalt werden; aber fodert weiter: verlangt Ihr Ehre oder Geld.

Jak. In meinem Bauernstande ist mirs wohl gegangen: Essen, Trinken und Schlaf hat mir gut geschmeckt: ich bin gesund und frölich gewesen; was will ich mehr? Gestern fuhr mir wohl der Hochmuthsteufel ein wenig in den Kopf, da ich auf einmal in so nahe Bekanntschaft mit dem Herrn Könige gerieth: das war aber nur der erste Raps. Reichthum macht Sorgen; und wer zu hohen Ehren steigt, bricht leicht den Hals; drum will ich lieber fein unten bleiben.

Gons. ein wenig empfindlich. Und ich soll Euer Schuldner seyn?

Jak. Befehl fodert Gehorsam. So ein Meyerhöfchen, das seinen Mann nährt, wäre mir wohl nicht ungelegen.

Gons. Ihr sollt ihn haben, wenn das euern ganzen Wunsch befriedigt.

Jak. Ganz und gar. Das war von Jugend auf mein Wunsch. Ich danke schön.

Lise

Lise drängt sich durch den Trupp hindurch, der den König umgiebt, und macht sich mit Stößen Platz.

Lise wirft sich Gonsalven zu Füßen. Allergnädigster Herr König, ich bin eine blutarme geschlagne Frau und schütte mein Herzeleid meinem gnädigsten Könige vor die Füße hin —

Gons. Steht auf. Was wollt Ihr?

Lise. Hülfe und Beistand und Trost. Ich habe einen erzlüderlichen Mann, und der ist mir davongelaufen.

Gons. Mich däucht, ich soll Euch kennen.

Lise. Wie ich nicht anders weis. Ich mußte ja gestern mit meiner schlechten Stimme —

Gons. Ich besinne mich. Euer Mann heißt Jakob.

Lise. Ja, der faule Jakob. Es ist zwar ein wahrer Stein des Anstoßes in meinem Hause; aber aus ehelicher Pflicht möcht' ich den Faullenzer gern wiederhaben.

Gons. Dazu kann ich Euch helfen. Hier ist er.

Lise. Das wäre mein Mann? Das ist ja der Hexenmeister, Gott sey bey uns.

Jak. enthüllt sich das Gesicht und droht mit dem Finger. Leise. Lise! Lise! sprich mit Verstand!

Lise. Ja, wirklich. Zeit meines Lebens laß ich dich nicht wieder ins Haus, du Teufelsbanner. Solche lose Künste bringen nichts als Unsegen.

Ein Offizier kommt.

Offiz. Drey verdächtige Menschen sind hier eingebracht worden, worunter der eine sich für einen Don ausgiebt, und der andere ein verkleidetes Frauenzimmer ist —

Gons. Ein Don? — Ich will sie sehn.

Offiz. Der dritte ist oder stellt sich verrückt und will mit aller Gewalt zu Ihrer Majestät.

Gons. Sie sollen hieher gebracht werden.

Der Offizier geht ab.

Capacho drängt sich durch den Haufen.

Cap. Laßt mich durch. Ich muß den König sprechen.

Der Haufen ruft: Zurück!

Gons. Was soll der Lärm? Laßt ihn zu mir.

Cap. zum Könige. Ich will sie heirathen. Ich dachte, sie hätte so viel Buckel als Sterne am Himmel sind; aber ich habe sie nun bey Tageslichte gesehn: es ist kein Makel an ihr. Ich nehme sie, wie sie ist.

Gons. Stellt Ihr Euch mit Fleiß so toll?

Cap. Da kommt sie: der bey ihr ist, der will mir sie abspenstig machen; aber ich bitte um Gnade und Recht. Sie ist mir nachgelaufen, wer weis wie weit: sie liebt mich, und ich sie entsezlich.

Gons. Schweigt.

Don Pedro und Therese werden gebracht. Sarazino geht nebenher.

Gons. Wer will unter diesen Beiden der Don seyn?

Offiz. zeigt auf D. Pedro. Dieser.

Gons. zu D. Pedro. Euer Name?

D. Ped. zitternd. Don Pedro de Urbina.

Gons. Ein bekannter Name! Aber, wie kommts, daß ich einen jungen Menschen, der ihn führt, hier als Arrestanten sehe?

D. Ped. wirft sich zu Füßen. Ihre Majestät, als die Feinde in Saragossa eindrangen, schloß ich mich ans königliche Gefolge, um desto sicherer zu entkommen —

Gons. Und?

D. Ped. Ich bitte um Gnade: es war meine Meinung nicht, daß es so ernsthaft ablaufen sollte.

Ther. Er hat mich entführt.

Gons. Wer seyd Ihr?

Ther. Theresa Ripollo, Tochter des Bürgermeisters in dem Flecken, wo Ihre Majestät einige Tage sich aufgehalten haben.

Gons. Ist die Entführung wirklich geschehn?

D. Ped. Ja, aber auf des Mädchens Verlangen.

Ther. Er überredete mich, daß das Entführen ein nöthiges Hauptstück der Liebe wäre, daß alle Heldinnen der Liebe entführt worden wären, und machte mirs so wonniglich vor, daß

ich

ich freilich darein willigte. Aber kaum war ich aus meines Vaters Hause, so verließ mich der Treulose und that mich zu einer grämlichen Bauersfrau, die mich aus dem Hause warf. Ich irrte in einem Walde herum und fand den Verräther wieder; aber er floh vor mir und stürzte in eine Grube: ich suchte Hülfe und gerieth in die Hände dieses Räubers, (sie zeigt auf Capacho) der mich mit Gewalt forttrug. Wir wurden Beide von Soldaten gefunden, die uns in Verhaft nahmen und in eine Dorfschenke führten. Nicht lange nach unsrer Ankunft wurde auch Don Pedro als Arrestant gebracht: ich freute mich, ihn wiederzufinden; aber der Feige hatte nicht einmal Herz genug, mich wider seinen Nebenbuler zu vertheidigen. Einen Mann ohne Muth mag ich nicht lieben; und ich wählte vor seinen Augen seinen Nebenbuler zum Geliebten meines Herzens.

Gons. Wer ist denn dieser glückliche Geliebte Eures Herzens?

Saraz. Ich, Ihre Majestät.

Gonſ. Und Pedro kann zu einer Zeit, wo König und Land in Gefahr ſind, auf ſolche Liebeshändel ausgehn? Mädchen zu Schwärmerinnen machen, entführen und dann verlaſſen? — Wenn es nicht ein junger Menſch wäre, der alles dieſes that, ſo würd' ichs nicht ungeſtraft laſſen; aber der Jugend verzeih ichs. Den Verweis überlaß ich dem Vater. Er zeigt mit einer Bewegung der Hand, daß D. Pedro ſich wegbegeben ſoll.

D. Pedro geht verſchämt ab.

Gonſ. Und dieſen Boshaften, (er zeigt auf Capacho) der ſich vielleicht nur wahnwitzig ſtellte, um der Strafe zu entgehn, führt aufs neue in Verhaft. Die Zuchthausdiät, Schläge und Hunger, wird vermuthlich ſeinen Wahnwitz heilen: er werde verhört und dann nach Befinden hart beſtraft.

Jak. Gnädigſter Herr König, ehe der arme Menſch die Kur anfängt —

Gonſ. Wißt Ihr Nachricht von ihm zu geben?

Jak.

Jak. Sehr genaue. Wenn er verrückt ist, so bin ich schuld daran.

Gons. Wie so?

Jak. Ich hab ihm den Hochmuthsteufel in den Kopf gesezt. Ach, es ist eine närrische Historie.

Gons. Erzählt.

Jak. Es ist mein Geleitsmann, der mich in mein Quartier auf die Festung bringen sollte. „Ey,“ dacht' ich, „der König hat nicht gewußt, daß du ihm zu etwas nütze seyn kannst: er sah dich für zu gering an und steckte dich deswegen in die Festung. Hier ist Ungehorsam besser als Gehorsam.“ Der Kerl war tümmer als ich; und um von ihm loszukommen, macht' ich ihm weis — ach, ich kanns nicht sagen —

Gons. Was macht' Ihr ihm weiß?

Jak. Ich müßte auf die Festung, weil ich ein reiches häßliches Mädchen nicht heirathen wollte. Er war nicht sehr ekel, kriegte Appetit, zog mein Wams an und nahm meine Ketten.

Nun sollt' ich ihn zurückführen, daß er den häßlichen Schatz heben könnte; aber ich ließ den tummen Teufel im Stiche und that meinem Könige bessere Dienste als auf der Festung.

Gons. Und um dieses bessern Dienstes willen mag Euch der Ungehorsam vergeben werden. Nehmt ihm die Ketten ab. Zu Capacho. Damit Ihr nicht blos in der Einbildung mit einer häßlichen Frau glücklich gewesen seyd, so sucht Euch eine hübsche; und wenn sie arm ist, so will ich sie ausstatten. Zum Volke. Feiert diesen siegreichen Tag und zieht mit Triumfgesängen zu Saragossa's Thoren ein. Liebt Euern König, wie er Euch liebt, und vernichtet seine Feinde.

geht ab.

Das Volk. Es lebe der König!

Lise. Nu, du Teufelsbanner, was hast du denn von deinem Hexen?

Jak. Eine Herrschaft.

Lise. Eine Herrschaft? Wo ist sie denn?

Jak. Närrische Lise, denkst du denn, daß

man

man die Herrschaften im Schubsacke herumträgt? — Aber ein Ordensband hab ich für dich.

Lise schreyt laut für Freuden. Ein Ordensband?

Jak. Und einen großen Stern dazu: auf deiner löcherichen Jacke wird er sich recht gut ausnehmen.

Lise. Aber sage mir doch, wo liegt denn die Herrschaft? So rede doch davon!

Jak. Nirgends: ich habe sie nicht angenommen.

Lise. Das Gute giebt der liebe Gott im Schlaf, wers nicht nimmt, der ist ein Schaf— und das warst du von Kindesbeinen an.

Jak. Und du von Kindesbeinen an ein häßliches grämliches Thier! Izt bin ich erst hinter deine Schliche gekommen: warum hast du denn die Jungfer aus dem Hause geworfen, wie sie vorhin erzählte? He? Nicht wahr, aus Gramhaftigkeit? Sag sie einmal, Jungfer!

Ther. Sie beschwerte sich, daß ich zu viel äße.

Jak. O du alter Nimmersatt! Wenn ich dich

nur zwischen unsern vier Mauern habe, dann will ich dir über den Kopf gerathen.

Cap. Und ich will Euch hier darüber gerathen.

Jak. Daß ich dich so angeführt habe? Lieber Freund, vergib mirs. Eine Nothlüge ist keine Sünde: ich mußte dir ja so etwas weiß machen —

Cap. Das konntet Ihr immer thun: daß Ihr mirs weiß machtet, darüber bin ich gar nicht böse. Es war mir niemals so wohl, als da ich mir einbildete, daß ich ein gnädiger Herr werden und ein reiches Mädchen heirathen sollte. Potz Stern! wie fuhr ich mit sechs Pferden! wie verthat ich so viel Geld! Das ist nun alles auf einmal aus. Wenn Ihr mir nur nicht gesagt hättet, daß Ihr mirs blos eingebildet habt! — Nun bin ich wieder der arme Capacho, fahre nicht mehr mit sechs Pferden und verthue kein Geld mehr. Weinend. Ich armer Mensch bin auf einmal um mein ganzes Glück gekommen.

Ther.

Ther. Wie ich um meines. Ich bildete mir ein, einen edlen Ritter aus den bessern Zeiten zu lieben, mit ihm über Berg und Thal durch Gefahren und Abentheuern zu fliehen: ich glaubte, einen Treuen zu lieben, der den lezten Blutstropfen für mich aufopfern und um mein Herz mit Jedermann fechten würde. Wie schmeichelte mirs, wenn ich in Gedanken wie eine Prinzessin dastund und Don Pedro's Blut um meinetwillen fließen sah! Wie wurde mir so süß ums Herze, wenn ich mir dachte, daß einst Dichter meine Geschichte besingen, und junge Mädchen bey ihr weinen würden! Alles, das Wonnegefühl der Liebe, die Spatziergänge im Mondschein, die zärtlichen Unterredungen in Rosenlauben — alles ist verschwunden, seitdem ich weis, daß Don Pedro ein feiger Niederträchtiger ist, und ich eine Betrogne bin. Ich bin izt keine Heldin der Liebe und nichts als Theresa Ripollo, eine Bürgermeisterstochter aus einem Flecken —

Saraz. Die einen braven Kerl, Namens Sarazino, heirathen wird —

Ther. Die ihr Vater züchtigen wird, weil sie ihm entlief. Weinend. O ich Elende, wie bin ich auf einmal um mein ganzes Glück gekommen!

Lise. Ich arme Frau, denke, ich habe eine Herrschaft und ein Ordensband: ach, wie mir das so hübsch stund! und da ichs beym Lichte besehe, hat mein Schafkopf, mein Mann keins von beiden angenommen. Weinend. Wehe mir armen Frau, daß ich auf einmal um meine Herrschaft und mein Ordensband gekommen bin!

Jak. Ein sauberes Konzertchen! — Wißt Ihr was, Leute, ich will Euch Allen aus der Noth helfen. — Dir, Lise, rath ich, laß die Herrschaft und das Ordensband fahren, und begnüge dich mit dem Meyerhofe, den uns der König schenken will.

Lise freudig. Also haben wir doch etwas? Nun will ich recht sparen, da ich so viel zu sparen habe.

Jak. Das sieht dir ähnlich. — Und Ihr, Jungfer, rath' ich, nehme Sie den Menschen hier zum Manne und vergesse Sie alles das hochtrabende Zeug, was Sie daherschwazte.

Ther. Die Hand einer Betrognen wird Sarazino nicht annehmen, nachdem ich ihn verschmähte.

Saraz. Ich? mit Freuden! und noch schönen Dank dazu! Sie geben einander die Hände.

Ther. Aber, liebster Sarazino, nur nicht zu meinem Vater!

Saraz. Ich will ihn besänftigen. Da ich dein Mann werde, so wird sich sein Zorn schon legen; denn wir sind gute Freunde.

Lise. Sieh doch, Jüngferchen! Kann Sie nunmehr zugreifen, da Noth an den Mann geht? Wer schimpfte denn so auf den Ehestand und wollte Zeitlebens sich nicht in solche Sklaverey begeben? — Das ist mir lieb, daß ihr der Glaube in die Hände gekommen ist, damit Sie doch sieht, daß andre ehrliche Weiber keine Närrinnen sind, weil sie sich Männer genommen haben.

Jak. Nicht so viel geschwazt, Lise, daß ich reden kann! Zu Capacho. Dir, armer Teufel, kann ich nichts bessers rathen, als — bilde dir Zeitlebens ein, daß du mit sechs Pferden fährst, ein gnädiger Herr bist und viel Geld verthust, und sey Zeitlebens ein Narr, wenn dich das glücklich macht. — Ich, Hans Jakob, bleibe mit meinem Meyerhofe, was ich ohne ihn war: meine Frau soll die Sorgen haben, und ich den Genuß.

(Die Hauptstrasse zu Saragossa.)

Ein Siegesaufzug von Soldaten und Bauern mit Fahnen, Kränzen und andern Siegszeichen.

Chor.

Triumf! wir haben gesieget,
Die frechen Feinde geschlagen.
Wir stritten tapfer, und tragen
An unsern Lanzen ihr Blut.

Einige

Einige Stimmen.

Sie triumfirten schon
Und höhnten unsern Muth:
Wir machten ihren Hohn
Mit unsern Schwertern stumm.

Einige andre.

Schon war in ihrer Macht
Des Königs schönste Stadt:
Nach Einer kurzen Nacht
Ziehn wir izt in ihr ein.

Chor.

Die Feinde fielen, wir tragen
An unsern Lanzen ihr Blut.

Einige Stimmen.

Heil denen, die im Schoos
Des Vaterlandes ruhn:
Ihr ehrenvolles Loos
Bedarf der Thränen nicht.

Chor.

Sie stritten tapfer und gaben
Für unser Leben ihr Blut.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Andre Stimmen.

Heil dem, der uns zum Streit
Für unsern König rief!
Er lehre jede Zeit
Die Pflicht fürs Vaterland.

Chor.

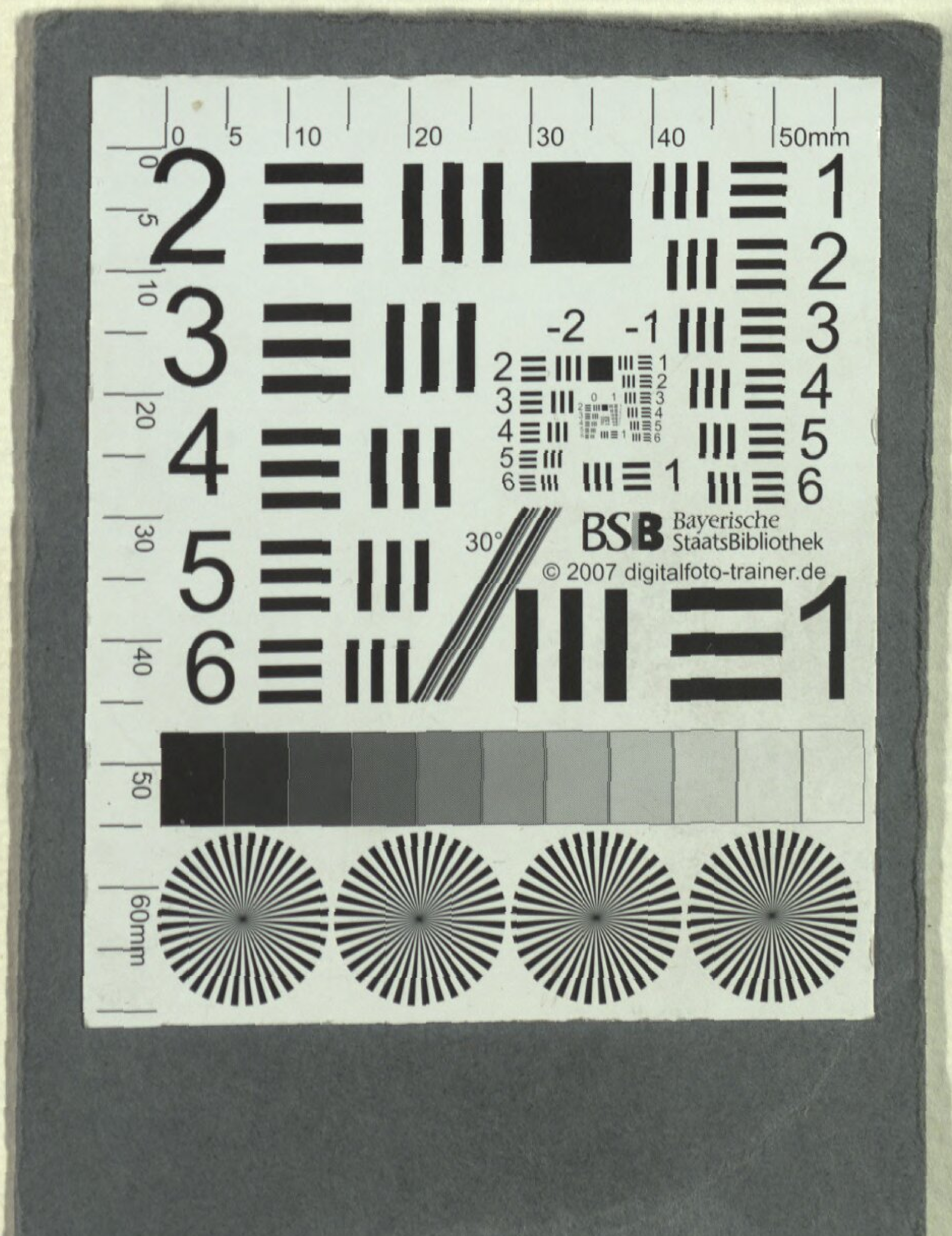
Triumf! wir haben gesieget,
Die frechen Feinde geschlagen!
Wir stritten tapfer und tragen
An unsern Lanzen ihr Blut.

Ende.

Kutsch

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wezel, Johann Carl

Der kluge Jakob Eine komische Oper in drey Akten

[S.l.] [ca. 1790]

Slg.Her 842
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054036-7
VD18 15287262-001